Die
Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familien[blatt]

70. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, 12. Februar, 1947 | Numm[er] 7

Janzen, Henry J.
1142 Stewart Rd.
jan48

Jesus allein.

Ich bin gewandert von Land zu Land,
in tiefer Sehnsucht das Herz entbrannt.
Ich habe gesucht am Strom der Zeit
und fand viele Tränen und Herzeleid.
Viel irre Lichter, im Wahn entfacht,
und wenn sie sanken, war schwere Nacht.
Tief in mir selber hab' ich gesucht,
gelacht, gelitten, gefleht, geflucht.
In Sturm und Stille, in Lust und Pflicht —
doch was ich suchte, fand ich nicht.
Nun bin ich müde, mein Herz treibt leer,
ein wrackes Boot in der Sehnsucht Meer.
Zu dir nun komm ich, Herr Jesus Christ,
mein Herz zerrissen von Sehnsucht ist,
befleckt von Sünde, von Glut verbrannt,
o nimm es gnädig in deine Hand!
Ich suchte Leben und fand nur Schein,
nun weiß ich nichts mehr als dich allein.

Komm Herr Jesus!

Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein. Offbg. 21, 3.

Als die Stiftshütte unter den Zelten des Volkes Israels stand. da war auch Gott selbst mit ihnen. Er führte sie durch die Wüste, brach ihnen einen Weg durch Feindesland, gab ihnen Nahrung und rettete sie von den Schlangen. Wir werden auch einmal Gott wiederum so nahe unter uns haben. Dann ist es vorbei mit dem Widersacher, vorbei mit Krieg und Tod, vorbei mit Wut und Haß. Es kann uns keine Schlange der Lüge und des Hochmutes etwas anhaben. Denn wir sollen Gottes Volk sein und sonst keinem angehören. Aber freuen wir uns wirklich darauf? Setzen wir auch nur einen kleinen Teil unserer Kraft daran, daß dieser Tag komme? Ach, wenn wir das Tun und Treiben sehen in der Welt, dann sieht es aus, als ob wir alles dranwendeten, die Welt dem Teufel zu überliefern.. Aber da dürfen wir nun freudig aufhorchen. Das Kommen der neuen Welt hat Gott nicht in unsre Macht gestellt. Er allein läßt sie kommen und anbrechen und will selbst dafür sorgen, daß es einmal wahrhaftig so sein wird: Wir werden sein Volk sein, und er selbst mit uns wird unser Gott ein. Ja, komm Herr Jesus!

Komm, belebe alle Glieder,
Du, der Kirche Heil und Haupt;
Treibe aus, was Dir zuwider,
Was uns Deinen Segen raubt.
Komm, entdeck uns in der Klarheit
Gottes Herz voll Gnad und Wahrheit,
Laß uns fühlen allzugleich:
„Ich bin mitten unter euch."

Brüder in Not!

Bekanntmachung.

Das „Canadian Mennonite Relief Committee" zusammen mit der Reinland Konserfenfabrik haben beschlossen, noch weiteres Fleisch für Nothilfe zu konservieren.

Gruppen, die sich dafür interessieren, dürfen sich an mich wenden, oder direkt Fleisch, geschlachtet, in Viertels herschicken.

Wm. M. Enns,
Sec. Treas. C. M. R. C.

Zur Beachtung!

Das Zentrale Hilfskomitee für West Kanada wendet sich hiermit an alle Gemeinden und bestätigt mit Dank den Eingang von den Monatskollekten in den zwei Monaten, wo wir vorher baten, die Sammlungen zu verstärken. im Blick auf die Hilfe für die Reise unserer Flüchtlinge nach Paraguay. Die Kollekten im Dezember waren $16,031.16. Der Januar brachte $10,377.87 eines mag wohl sein, daß einige Januarkollekten von etlichen Gemeinden wohl noch nicht vorgestellt waren. Wir danken herzlich und viele Mal. 2311 Seelen sind auf dem Wege in die neue Heimat seit dem 1. Februar 4 Uhr nachmittags von Bremerhafen, und landen in Argentinien wohl am 22. Febr. in Buenos Aires. Die erste Gruppe von 800 kommt in Paraguay wohl am 28. Febr. an, in der Hauptstadt des Landes. Eine Frau und ein Kind von 8 Wochen starben vor dem Einschiffen.

Der Leiter des Hilfskomitees,
B. B. Janz.

Laut Brief aus Deutschland von Geschwister Leonhard Ewert, früher wohnhaft in der Ansiedlung Wohldemfürst, Kuban, geht es ihnen bitterlich arm; von den Paketen, was etliche Kubaner und auch wir schickten, haben sie das erste erhalten, über was sie sich von Herzen freuten.

Liebe Kubaner! wollen nicht müde werden mit Geben und wollen doch den kranken Geschw. Ewerts mit ihren 5 Kindern ein C.A.R.E.-Paket zukommen lassen. Die Adresse:

L. Ewert (14) Tailfingen Kr. Balingen, Panorama Str.
Württ. Fr. Zone, Germany.

Mit den besten Grüßen und segenswünschen an Br. Klassen und Kubaner, H. Hepting,
Yarrow, B. C.

Wer von uns aus der Gnadenfelder und Halbstädter Wollost kennt nicht, oder hat wenigstens von Dr. Tavonius vom Muntauer Krankenhaus gehört, und wie vielen hat er geholfen!

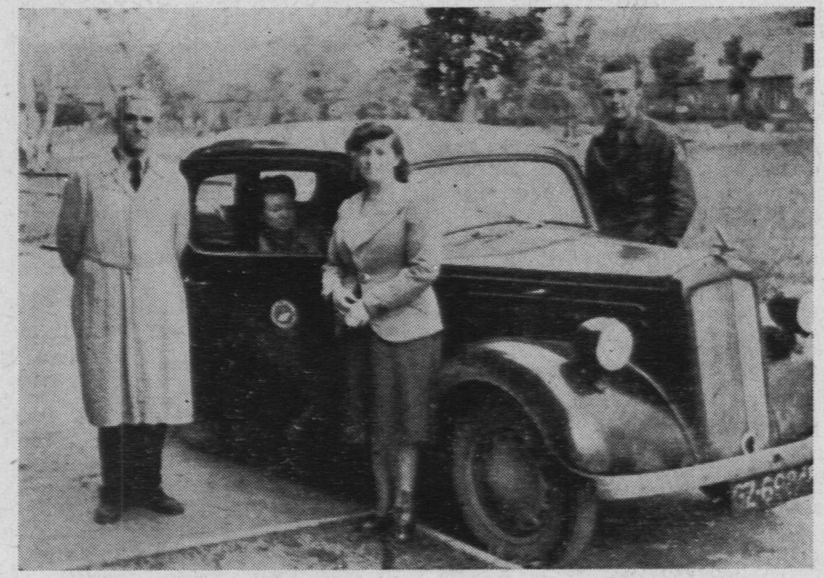
Gegenwärtig befindet sich eine Tochter von Dr. Tavonius—Fr. Dr. med. Erika Tavonius, in Westfalen, Deutschland. Bei sich hat sie ihren 8 jährigen Sohn und 3 Pflegetöchter, Waisen von Rußlanddeutschen. Infolge von Entbehrungen auf der Flucht sind 2 von den Töchtern an Tuberkulose erkrankt, der Sohn auch schon lungenleidend.

Von hier aus sind von dankbaren Patienten schon mehrere Nahrungsmittelpakete an Fr. Dr. Erika Tavonius abgegangen.

Wer möchte noch helfen?

Anschrift:
Fr. Dr. med. Erika Tavonius,
Barkeystraße 26. Gütersloh,
Westfalen, USA. Zone, Germany.

Grüßend John A. Pankratz,
Rt. 1, Box 278,
Dinuba. Calif.



Julius Kliewer (†) war Leiter der mennon. Flüchtlingsgruppe im UNRRA Lager bei München. Mit 316 Personen versuchte er nach Holland zu gelangen. Sie mußten aber zurückfahren, doch Kliewer arbeitete unermüdlich weiter in Angelegenheiten der Heimatlosen. Auf einer Reise zu Dr. B. Unruh wurde der tüchtige Mann in Karlsruhe von einem Auto totgefahren. Und so war es diesem „Moses" nicht vergönnt, seine Gruppe in ein besseres Land, nach Amerika zu bringen.

Das Bild zeigt Julius Kliewer, seine Frau, Jessie Brown und Robert Göring (M. C. C.) (Bild erhalten durch Dr. Corn. Krahn).

Peter Dyck in der Arbeit.

(Einem Briefe aus Berlin entnommen.)

Peter Dyck ist jetzt wieder von seiner Rundfahrt zurück. Er war 14 Tage weg und fast Tag und Nacht unterwegs oder in der Arbeit. Er hat uns viel erzählt. Traurig ist der Zustand vieler die bei den Bauern arbeiten. Die Leute haben geweint und er mit ihnen. In ungeheizten Hühner- Schaf- und Schweineställen müssen sie wohnen und von früh bis spät in der Arbeit sein.

Auf einer Stelle hatte er abends eine Ansprache gehalten. So viele waren zusammengekommen, daß er schließlich ganz eingeklemmt gewesen sei zwischen Tisch und Wand. Immer mehr hatten sie hören wollen, so daß es ein Uhr, dann zwei Uhr geworden war. Schließlich hatte er gesagt: „Jetzt müßt ihr aber auch schlafen gehen. Da hatten sie sich nur etwas herumgelegt und so geschlafen, auch er selber. Ein alter Mann hatte noch gefragt: „Ha ji doa Rum, kenn ji doa schloapi?" Morgens früh hatte Dyck dann wieder weiter müssen, und immer ganz allein. Aber er sagt, er tut es um Jesu willen, der bringt ihn durch.

Als er zurück wieder an die Grenze kommt, wollen ihn die Roten nicht durchlassen. Fragten ihn, ob er deutsch könne. Er sprach englisch und zeigte ihnen seine Papiere. Aber es wollte nicht helfen. Es standen 4 Männer am Auto und er allein. Das habe Herzklopfen gegeben. Schließlich sagten sie, er könne fahren, ein Soldat aber würde 5 Kilometer mitfahren. Derselbe lief auch gleich zu seiner Bude. Als er zurück kam hielt er ein Gewehr hinter seinem Rücken, so daß Dyck es nicht sehen sollte, und wollte auch gleich einsteigen. Dyck aber sagte ganz entschieden: „Entweder ich fahre allein, oder ich fahre zurück zur Behörde." Dann hatten sie ihn fahren lassen. Als er dann fuhr, sah er, daß die nächsten 10 Kilometer kein Dorf oder Haus war, wo der Soldat hätte hinwollen. Also war es böse Absicht gewesen.

Hier ist noch immer Lagersperre, und wenn wir in ein anderes Lager wollen, müssen wir erst einen Passierschein haben. Es geht nicht anders. Unsere Leute können sich oft so schwer zur Ordnung fügen. Dycken haben viel zu tragen. Er hält so ernste Ansprachen und viele wollen es nicht verstehen.

(Eingesandt von J. P., Glenlea, Man.)

Flüchtlingslager in Holland.

Mitten im Walde, abgelegen vom großen Weg, fern vom Getöse der Stadt, steht ein Bau der vom Altertum zeugt, stark und fest, trotz jedem Sturme „Roverestein". Dieser Bau Roverestein wird noch lange in vieler Herzen in Erinnerung stehen. Warum? —Vielen, vielen ist es ein Schutz ein Ruheort, ein Erholungsheim gewesen. Ein Teil von vielen, die vom Strom der Zeit, rastlos hin- und hergeworfen wurden, durfte hier ankern. Wenn wir einen Rückblick tun, wo die ersten hier ankamen, so sehen wir den Unterschied. Fast unglaublich ist es, daß es ein und dieselben Geschwister sind, und doch ist es, die abgehärmten Gesichter sehen hoffnungsvoll aus. 84 Kin-

(Fortsetzung auf Seite 4—1.)

Nachrichten:

—Unter den 2311 mennonit. Emigranten an Bord „Volendam" sind 926 Flüchtlinge aus Berlin, 1065 von München und andern Orten aus der amerikanischen Zone, und 320. aus Holland. Die aus der britischen Zone konnten soweit nicht Ausreiserlaubnis bekommen.

—Der kanadische Immigrationsminister Hon. J. A. Glen gab bekannt, daß 4 neue Klassen von Immigranten Einfahrtserlaubnis erhalten werden, laut Order in Council vom 30. Jan.

1. Die verwitwete Tochter oder Schwester (ohne, oder mit unverheirateten Kindern unter 18 Jahren) eines legalen Einwohners Kanadas, der fähig ist, solche Personen aufzunehmen und zu versorgen.

2. Ein Landbauer, der beabsichtigt in Kanada zu farmen, und der hier zum Vater, zum Schwiegervater, zum Sohn, zum Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel oder Neffen kommt, wenn solcher Landwirtschaft als Hauptbeschäftigung betreibt und den Immigranten aufnehmen und versorgen wird.

3. Farmarbeiter, denen hier schon bestimmte Arbeit gesichert ist.

4. Erfahrene Minen- und Forstarbeiter, Holzfäller und Flösser, denen hier Anstellung in einer dieser Industrien gesichert ist.

Außerdem, sagte Mr. Glen, sind die Einfahrtsregeln dahin erweitert, daß auch verwaiste Neffen und Nichten kanadischer Bürger kommen dürfen. (Bis jetzt durften solche nur, wenn sie unter 16 Jahren waren, einwandern.)

Wegen unnormalen Zuständen in manchen Ländern Europas ist es vielen Immigranten unmöglich, die kanadischen Immigrationsbeamten zu erreichen und in die Ausschiffungshäfen zu gelangen. Deshalb plant die kanadische Regierung, außer den schon existierenden Immigrations-Inspektionsstellen in Brüssel, Paris und Der. Haag noch Büro's für prospektive Immigranten, verbunden mit ärztlicher Untersuchung, in Norwegen. Schweden, Griechenland und Lissabon zu eröffnen.

—Am 3. Februar fuhr Aelt. J. J. Thießen Vorsitz. der Menn. Board, Rosthern, in Angelegenheiten der Einwanderung nach Montreal und Ottawa. Am 6. sollte in Ottawa eine Sitzung der Regierungskommission in Immigrationsfragen stattfinden. Am 8. traf aus Toronto folgendes Telegramm ein:

Hatte angenehme Unterredung mit Mr. Kreswell (C.P.R.) Montreal. Aussichten für Schiffsbeförderung bessern sich. Medizinische Inspektionsstellen sind eingerichtet, werden erweitert. Delegaten von Katholiken, Lutheranern, Mennoniten, Polen, Ukrainern und Sudetendeutschen wurden vom Premier wohlwollend empfangen. Neue Hoffnungen erfüllen unsere Herzen.

J. J. Thießen.

—Rev. B. B. Janz von Coaldale ist auch auf dem Wege nach Paraguay und Brasilien, um unser

(Fortsetzung auf Seite 4—4.)

Die Mennonitische Rundschau
Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld.

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.00 jährlich, „Christlicher Jugendfreund" — 75c.; zusammen $2.50.

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Str., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

P. M. Friesen

(Persönliche Erinnerungen von F. C. Thießen.)

Ich will keine erschöpfende Biographie von Peter Martinowitsch, dieses Großen unseres Volkes schreiben, da mir die ensprechenden Daten dazu fehlen, doch fühle ich mich gedrungen. meine Erinnerungen an diesen wunderbaren Menschen niederzuschreiben. Ich will ihn als Mensch schildern, wie ich ihn persönlich kennen gelernt habe, als ich zwei Jahre als junger, denkender Mensch in seinem Hause in Sewastopol wohnen und studieren durfte.

Ich greife etwas zurück in seine Jugendgeschichte und folge dabei den Aussagen meiner verstorbenen Schwiegermutter, der Frau seines späteren Kollegen, Johann Wieler, an der Halbstädter Zentralschule. Ob sie die Verhältnisse immer ganz richtig abgeschätzt hat, kann ich nicht behaupten, dieses fehlt bei den wenigen seiner Altersgenossen zu kontrollieren, die heute noch leben und die Friesen gekannt haben. Eins und das andere aus seiner Jugendzeit habe ich persönlich von ihm erzählen hören. und werde ich meine Mitteilungen so geben, wie sie in meiner Erinnerung sind.

Peter Martinowitsch Friesen wurde im Jahre 1849 im Dorfe Sparau, an der Molotschna in Südrußland geboren. Seine Eltern waren nicht wohlhabende Leute und hatten ihren Unterhalt von einer kleinen Wirtschaft und einer Tretmühle, wie sie in jenen Zeiten in den Dörfern vorhanden waren. In dieser Mühle hat der kleine Peter seine Kindheit verbracht. Als er die Dorfschule beendet hatte, mußte er oft in der Mühle aufpassen, damit der Getreiderumpf nicht leerlaufe und der Vater neues Korn aufschütten könne. Aber Peterchen brachte sich Geschichtenbücher mit, denn dem eintönigen Geklapper der Mühle zuzuhorchen, war ja auf die Dauer zu uninteressant, und wenn er dann auf den Getreidesäcken liegend, sich in die Geschichten vertiefte, dann hörte er das Klappern der Mühle überhaupt nicht mehr, und der Vater hat ihn dann oft recht schmerzhaft an seine Pflicht, aufzupassen, erinnert.

Das, was damals in der Dorfschule geboten wurde, hatte der kleine Peter in kurzer Zeit sich angeeignet, denn er war außergewöhnlich fähig. Wie weiter? In Gnadenfeld gab es wohl eine private Fortbildungsschule, aber ihm fehlte das notwendige Geld und auch die Erlaubnis des Vaters zum weiteren Studium. Doch der Herr führte es so, daß einige der Vordermänner auf den begabten Knaben aufmerksam wurden; streckten das Geld vor, sprachen mit dem Vater, und Peter durfte die Fortbildungsschule besuchen. Auch diese Schule war bald beendigt, denn allzuviel wurde dort nicht geboten.

In diese Zeit fällt seine Bekehrung. Er war etwa 15 oder 16 Jahre alt, als er sich zum Herrn bekehrte und in die damals noch nur ganz jung organisierte Mennoniten Brüdergemeinde eintrat. Seine Hingabe an den Herrn war eine so vollstädige, daß er dem Zeugendrange nicht widerstehen konnte und mit etwa 16 Jahren hinter dem Tische stand und predigte. Allgemein wunderte man sich, woher dem Jünglinge diese Kraft und dieses Verständnis für die biblischen Wahrheiten komme, aber sein enormes Gedächtnis kam ihm dabei zu Hilfe, und was er einmal gelesen hatte, das blieb sitzen. So erklärte er das Wort durch das Wort, denn viel theologische Bücher oder Abhandlungen hatte er noch nicht gelesen.

Doch sein Bildungshunger war durch seine Bekehrung nicht erstickt, sondern regte sich von neuem. Einige gebildete Männer waren bemüht, Lehrkräfte für unser Volk heranzubilden, und da man noch nicht eigene Schulen hatte, aus denen auch Lehrer für die Fortbildungsschulen hervorgehen konnten, so suchten diese Leute Mittel und Wege, begabte Jünglinge ins Ausland zu schicken, um dort die höheren Anstalten zu besuchen und dann wieder dem eigenen Volke zu dienen. Auch Peter Friesen bekam das Angebot, ins Ausland zu gehen, um dort seine Bildung zu vervollständigen. Dieses schien ihm ein Geschenk des Himmels zu sein, und freudig sagte er zu. Aber seine Freude blieb nicht ungetrübt. Wir dürfen nicht vergessen, daß es nur wenige unserer Vordermänner waren, welche weiter in die Zukunft schauten und die Notwendigkeit erkannten, unserm Volke bessere Schulen und Lehrer zu Verfügung zu stellen. Im allgemeinen galt damals die Regel: „Je geleada, je vekeada", d. h. je mehr man gelernt hat, desto weniger ist man als Bauer zu brauchen, und das war doch das Höchste, was man sich damals vorstellen konnte. Als die Prediger der noch so jungen M. B. Gemeinde von der Absicht Friesens hörten, daß er weiter studieren wolle und noch sogar in die Schweiz gehen wolle, da kamen sie zu ihm und machten ihm die ernsten Vorstellungen, daß dieser Weg ihn von der Glaubensbahn abbringen werde, daß sie ihn als Gemeindeglied dann nicht mehr in acht nehmen könnten und gezwungen sein würden, ihn aus dem Verbande der Gemeinde zu entlassen.

Nun besaß P. Friesen neben seinen verschiedenen guten Eigenschaften auch seine Schwächen, und dazu gehörte ein ganz starker Eigensinn. Wenn man ihn zwingen wollte, dann war nichts mit ihm anzufangen. Er sah nicht ein, daß das Studium seinem Glaubensleben schaden könne, und erklärte, daß er doch studieren werde. Ob er sich damals gleich der Gemeinde entsagte oder erst später, oder ob die Gemeinde mit dem eigenwilligen Bruder nach ihrer Erkenntnis handelte und ihn ausschloß, ist mir leider nicht ganz klar; doch die Trennung geschah, und Friesen reiste mit Kornelius B. Unruh, den nachmaligen Lehrer der Ohrloffer Zentralschule, in die Schweiz, wo sie einige Jahre studierten. Und was die Brüder befürchtet hatten, traf leider nur zu bald ein: P. M. Friesen verlor seinen Glauben beim Studium und wurde, wie er selbst später erzählte, 95% Rationalist, Vernunftgläubiger, der nur für wahr hielt, was er mit seiner Vernunft begreifen könne.

Aus der Schweiz kam er zurück nach Rußland, wo er zuerst in Odessa studierte und dann nach Moskau ging, wo er in 5 Fächern: Russisch, Mathematik, Geschichte, Geographie und Deutsch das Hauslehrerexamen machte, eine Leistung, die auch seine Lehrer in Erstaunen versetzte. Nun war er soweit, daß er bereit war, das was er gelernt, praktisch zu verwerten, und seine Gönner, die ihn hatten studieren lassen, beriefen ihn als Prinzipal und Lehrer an die Halbstädter Zentralschule.

Hier nun begann seine rege Tätigkeit als Lehrer. Seine Initiative war es, daß an dieser Schule die paedagogischen Klassen eröffnet wurden, von wo aus unserm Volke eine große Anzahl ausgezeichneter Volksschullehrer zuströmten, dank derer Arbeit sich das allgemeine Bidungsniveau sehr bald hob.

P. M. Friesen hatte es sich zum Grundsatz gemacht, wenn es ihm eben möglich sei, dann wolle er an armen Menschen gut machen. was andere ihnen Böses zugefügt hatten. Und diesen Grundsatz bemühte er sich auch auszuleben. Ich möchte hier eine Begebenheit erzählen, die diesen Zug von P. M. Friesen in besonderer Weise kennzeichnet, wie meine Schwiegermutter sie mir mitteilte.

P. M. Friesen war ein hübscher, gebildeter junger Mann, als er in Halbstadt Lehrer wurde. Da er noch keine Frau hatte. aber über ein gutes Einkommen verfügte, so war es kein Wunder, wenn die Halbstädter Mütter und Mädel mit Spannung warteten, wer die Glückliche sei, die der junge geachtete Leiter der Zentralschule heimführen werde. Friesen hätte sicher überall offene Türen und Herzen gefunden und keinen Korb nach Hause tragen dürfen, wenn er mal Ernst gemacht hätte. Nun war in Halbstadt ein stilles gutes Mädchen, dem der liebe Gott eine schöne Seele gegeben hatte, aber absolut keine äußere Schönheit, so daß es nach menschlicher Berechnung keine Gelegenheit hatte, jemals auch einen Mann zu beglücken. Nun sagte Friesen sich: „Das Mädchen ist an seinem Aussehen nicht schuld, sie hat ebensolche liebebedürftige Seele wie ein anderes Mädchen, heiraten wird sie niemand, also wird sie nicht glücklich werden; da muß ich versuchen, dieses gut zu machen, indem ich sie heirate." Als er diesen Entschluß seinen Freunden mitteilte, da gab es ein großes Aufsehen. Man machte ihm Vorstellungen, was er sich denke, sie verfüge ja über keine Bildung, passe also gar nicht in den Kreis, in welchem er sich bewege, ob er sie denn überhaupt liebe, er werde entschieden unglücklich werden u.s.w. Doch Friesen entgegnete, daß seine persönliche Stellung nicht in Frage komme, sondern er wolle sie glücklich machen. Je mehr man ihn zu überzeugen suchte, desto eigensinniger hielt er an seinem Plan fest. Er warb um die Hand des Mädchens und, wie hätte es auch anders sein können, er erhielt das Jawort und die Verlobung wurde im Stillen gefeiert. Das Brautpaar machte die üblichen Visiten, aber die Leute schüttelten den Kopf: das Paar war zu ungleich. Da man Friesens Eigensinn schon kannte, so versuchten einige seiner Freunde einen andern Weg, als den der geraden Ueberredung. Sie fragten ihn gelegentlich, ob er glaube, daß seine Braut später als seine Frau werde glücklich sein. Natürlich glaubte er das er wolle alles tun, damit sie glücklich werde, und er werde in der Gesellschaft schon für sie einstehen. Das glaubten ihm seine Freunde schon, aber er käme nicht in Frage, sondern das Mädchen, das sich zurückgesetzt fühlen werde, ungeachtet von Friesens Bemühungen, wenn er sie in den Kreis der Halbstädter Intelligenz einführen werde. Da kam ihm zum ersten Mal die Frage, ob das Opfer, daß er bereit sei zu bringen, dem Mädchen zum Glück verhelfen werde, und nach einiger Ueberlegung war er so vernünftig, dieses Verhältnis aufzulösen. Der liebe Gott hatte aber für ihn ganz speziell ein Mädchen geschaffen und sie mit all den Eigenschaften ausgestattet, deren sie als Frau P. M. Friesen bedurfte. Frl. Susanna Fast, Halbstadt, wurde nun seine Frau und wahrlich, dieses Paar gehörte zusammen. Wer diese Frau gekannt hat wird mir zustimmen, daß sie wirklich eine goldene Seele war. Ueber eine besondere Bildung verfügt auch sie nicht, aber sie hatte eine ganz staunenswerte Herzensbildung. Wir Pensionäre lasen ihr jeden Wunsch von den Augen ab, und es war für jeden eine Ehre, für Susanna Iwanowna, wie wir sie nannten, einen Dienst oder Gang zu tun.

(Fortsetzung folgt.)

Gottes Segensboten in unseren Tagen.

„Aber der Herr sprach zu mir: Sage nicht Ich bin zu jung! Sondern du sollst überall hingehen, wohin ich dich sende, und alles reden, was ich dich heiße!" Jer. 1, 7. (Miniatur.)

Heute spricht die Welt viel von Entwickelung in der „Nachkriegszeit" und es will so scheinen, man hat auch einen gewissen Erfolg in der Verwirklichung der großangelegten Pläne. Erfinder kommen mit ihren märchenhaften neuen Dingen hervor und versetzen den gewöhnlichen Bürger in ein Leben, wo er auch nur den Wunsch auszusprechen braucht, und das Gewünschte ist vor ihm. Andere kommen mit verlockenden Ideen auf dem Gebiete der mancherlei gesellschaftlichen Einrichtungen und fangen die Leute mit sicheren Verheißungen großen Glückes.

Dieses wäre die eine Seite des Lebens, aber hören wir einmal wie einer vor vierundzwanzig Jahren über jene „Nachkriegszeit" redet. Jakob Kröker, Wernigerode, schreibt 1922: „Nun liegt dieses wüste Völkerringen in seiner vollen Tragik wieder bereits einige Jahre hinter uns. Allmählich ist man aus dem Rausch der Vergangenheit erwacht und erkennt den Wahn in dem man lebte. Unter den furchtbaren Nachwehen seufzt die ganze Menschheit bis in unsere Tage hinein. Das ist Gottes Sprache. Er läßt uns endlich die Wirklichkeit sehen. Wie ist sie so ganz anders, als manche sie sich während des Krieges dachten. Vor uns liegt eine zusammengebrochene Welt. Sie gleicht dem geschlagenen Manne, der blutend aus tausend Wunden am Wege liegen geblieben ist und nach der Hilfe späht, die ihm jemand im Auftrage Gottes bringen wird."

Welche Aehnlichkeit mit dem Wehklagen, daß wir in unseren Tagen aus vieler Mund hören, liegt in diesen Worten! Einer der von Gott erleuchtet ist, erkennt die Bedeutung unserer Zeit, denn er steht auf einer Höhe, wo er die göttliche Perspektive erhält. Hier sieht er „wo die Aufgaben der Gesegneten des Herrn für die Gegenwart und die allernächste Zukunft liegen". Neben den vielen, die heute herrlich und in Freuden leben, befinden sich ungezählte Mengen, die in den tiefsten Leiden ihr Dasein fristen: Sie haben während der Gerichte innerlich und äußerlich entsetzlich gelitten und heute warten sie auf jemand, der ihren Schmerz heilen kann. Es ist ein Schmerz, welcher Seele und Leib zu v derben droht.

Für diesen Dienst ruft der Herr heute junge Männer und Frauen, die ihre Befriedigung nicht in den Bequemlichkeiten suchen, sondern in dem Dienst für ihren Herrn und Meister. Diese Boten sollen reine, heilige Gefäße sein, die der reiche himmlische Vater mit Segen füllen kann, der dann an die arme Menschheit weitergegeben wird. Trotz der großten Dunkelkeit und der zunehmenden finstern Mächte glauben wir, auch in unseren Gerichtstagen verhüllte Gnadenerweisungen Gottes sehen zu können. In der Geschichte der Menschheit hat Gott immer wieder gezeigt, daß sein letztes Wort nie Gericht war, sondern Gnade. Erkennen wir doch, daß die Gnade Gottes größer ist, als die Schuld der Menschheit. Die lebenbringenden Kräfte des Evangeliums sind mächtiger als die zersetzenden Geistesströmungen unserer Zeit. Ermutigt durch diese Erkenntnis wollen wir bereit stehen wie ein Jeremia und vom Herrn den Auftrag empfangen. So wie er dem zögernden Propheten einen „wackern Stab" zeigte und ihm sagte „Ich will wacker sein über mein Wort, daß ich's tue," ebenso will unser Gott heute seine Segensboten ausrüsten und mit einer Heilsbotschaft zu einer weinenden Menschheit senden.

Zu dieser Ausrüstung gehört ein tiefes Ergreifen der Botschaft selbst, ja in dem bewußten Gotterleben wird der Segensbote zuerst teilhaftig des reichen Segens Gottes. Das Heil in Christo wird in ihm Wirklichkeit, und es steigert sich der Trieb zur Arbeit unter den Elenden. Wir brauchen in diesen Tagen junge Männer und Frauen in unseren Bibelschulen, die sich ihres Auftrages von Gott bewußt sind und die alle Kräfte anwenden, die notwendige Ausrüstung zu erlangen. Die Zeit ist kurz und wir tun wohl, wenn wir erkennen, daß es Eile hat mit der Segensbotschaft an die verlorene Welt.

Wir sind dem himmlischen Vater von Herzen dankbar für die vielen Bibelschulen in unserm Lande, oder wo sie auch sein mögen. Wir freuen uns, daß wir noch Männer haben, die an der reinen Lehre festhalten. Angesichts dieser Segnungen denken wir auch mit tiefer Dankbarkeit an die Glaubensfreiheit, die uns noch immer gewährt wird. Es beugt uns tef, wenn wir daran denken, daß unser Herr und Meister uns arme Geschöpfe in seinem Werke brauchen will. Aber es gibt uns auch wahre Freude, zu glauben, daß gerade in der treuen Hingabe an ihn sein Name verherrlicht wird und der leidenden Welt ein Segen gegeben wrden kann. Seien wir alle bereit, überall hinzugehen, wohin der Herr uns senden will und das zu reden, was er uns heißen wird, denn die Welt braucht heute etwas mehr, als neue Erfindungen für Bequemlichkeit des Leibes — sie braucht von Gott gesandte Segensboten mit der Lebensbotschaft vom ewigen Heil in Christo für unsterbliche Seelen.

F. F. Kröker, Student des M. B. Bibel-College, Winnipeg.

Eine Bitte:—

Geschwister John G. Kehler, Berens River, bitten um eine Lichtbilderlampe für ihre Missionsarbeit unter den Indianern. Biblische Bilder ziehen Alt und Jung zur Kirche.

Hast Du, lieber Leser, Deine Hilfe den Armen in Uebersee als erste Aufgabe geschickt, und Du hast noch etwas für diese Missionsarbeit, dann bitte schicke es an meine Adresse.

Im voraus herzlich Dank.

H. Neufeld, 701 Arlington St.,
Winnipeg, Man.

Zur Beachtung.

Schwester Harder, Frau des verstorbenen Aeltesten Kornelius David Harder, Rosemary, Alta. bittet, alle Korrespondenz, die die Gemeinde betrifft, in Zukunft an den Leiter der Gemeinde Peter W. Dyck zu senden.

Korr.

Eine Bitte:—

Ich habe seinerzeit am Kuban ein Buch gelesen: „Auch durch die Nacht."

Geschwister von Suworowskaja hatten uns das geliehen. Nun habe ich leider vergessen, wer der Autor des Buches war. Es behandelt die ganze Hiobsgeschichte und ist großartig tröstend für Leidende. Könnte vielleicht jemand sagen, wo ich das Buch bekommen könnte? Im voraus dankend, Schwester Aganetha Isaak, 390 Boyd Ave.,
Winnipeg, Man.

Von der Reise nach Paraguay.

Montag, den 27. Januar morgens verließen wir Winnipeg. Sonntags, den 26. Januar wurde noch in der Kirche der Nord-End M. B. Gemeinde die Angelegenheit unserer Brüder, die, wie geplant, am 31. Januar Europa verlassen sollten, um nach Paraguay überzusiedeln, gedacht und im Gebet und Fürbitte vor den Herrn gebracht. Auch unser gedachte man und viele Lieben, die mit ganzem Herzen in diesem großen Werke der Barmherzigkeit mitgehen, drückten uns warm die Hände, übermittelten Grüße an ihre Verwandte und Bekannte, die auch in der Paraguayer Gruppe sein sollen, und wünschten uns des Herrn Schutz und Segen und ein baldiges Wiedersehn. Wir sagen hier noch einmal Dank für die Segenswünsche und erwiesene Liebe. Es hat unserem Herzen wohlgetan.

Wir fuhren über Chikago nach Akron, Pen., per Bahn, wo wir den 29. Januar vormittags ankamen. Hier wurden wir freundlichst begrüßt und in dem M. C. C. Heim untergebracht. Wir wurden gleich an den Mittagstisch der M. C. C. Familie geladen. Das Personal des M.C.C. und eine Reihe freiwilliger Arbeiter, die gekommen waren ihre Papiere und Instruktionen zu holen, um dann weiter nach Poland, Oesterreich und Süd-Amerika abzureisen, saßen an dem Mittagstisch. Br. Orie Müller, die Seele des ganzen Werkes, sagte uns, daß gegenwärtig 260 Arbeiter in 16 verschiedenen Ländern in der Arbeit tätig seien.

Die zwei Tage, die wir uns in Akron aufhielten, verstrichen schnell mit vielen Beratungen, Informationen, Instruktionen u.s.w. Die Gegend von Akron ist sehr schön. Guter Bauwuchs, fruchtbarer Boden, guter Absatz, da in nicht weiter Entfernung viele Fabriken und Städte sind. Die Farmen haben solide Bauten. Es sind Farmen, die man bis $900.00 pro Acre schätzt.

Freitag, den 31. Jan., wurde noch einmal gemeinschaftlich alles dem Herrn anbefohlen, wir nahmen Abschied von unseren Bekannten und und von denen, die wir hier kennen und schätzen lernten, und dann ging es der Stadt New York zu, die wir nach 3 Stunden Fahrt erreichten. Den 1. Februar morgens bestiegen wir das große 4-Motor Flugzeug, welches 64 Sitzplätze hat. Während ich diese Zeilen schreibe, schweben wir über dem Ozean. Der Himmel ist ganz klar und, soweit das Auge sehen kann, ist nur Wasser und Wasser. Mit einmal fliegen wir über eine dicke Wolkenschichte und hoch über uns ist noch eine Wolkenschichte. Man fühlt wie der Psalmist: „Herr, wie sind deine Werke so groß!" Sind eben in San Juan, Puerto Rico gelandet. So Gott will, landen wir Montag mittags in der Hauptstadt von Paraguay, Asuncion.

Mit brüderlichem Gruß,
C. A. DeFehr.

An die Flüchtlinge in Europa.

Verwandte gesucht: Peter G. Löwen, Ingalls, Kansas, möchte wissen, ob unter den Flüchtlingen in Deutschland jemand von folgenden Familien ist: Gerhard Harder Familie, die einmal in Lustigstal, Krim, wohnten.

Gerhard G. Löwens Kinder, die auch in Lustigstal wohnten, dann aber nach Sagradowka, Schönsee No. 2 gezogen sind. Br. Löwen möchte ihnen mit der Reise helfen.

Information über Gesuchte melde man: Rev. M. A. Kröker, Marion, S. Dak.; USA.

Ist unter den Flüchtlingen jemand von unsern Verwandten? Wir sind Abraham Thießens, Gnadenheim, Molotschna, jetzt:—
Port Rowan, B. 3,
Ontario, Kanada.

Würde gerne erfahren, ob unter den Flüchtlingen irgend jemand von Alt-Samara,, Rußland, ist?
Besten Dank im voraus.
Unsere Adresse ist wie folgt:
H. Van Bergen,
Yarrow, B. C., Kanada.

Afrikamission.

A. M. B. Mission, Djongo Sango via Port Francqui Dekese, Depeche Special, Congo Belge, Afrika.
Am 12. Dez., 1946.

Teure Geschwister im Herrn!

Gruß mit dem Wort aus Ps. 90, 1: Herr Gott, Du bist unsere Zuflucht für und für! Was sucht ein Menschenkind mehr, als Ruhe, Schutz, einen Vergungsort, Zuflucht in Stunden der Bedrängung, in Angst, in Zeiten der Prüfung, dann, wenn die eigene Anstrengung versagt. Welch ein Trost, zu wissen daß Gott, der Schöpfer und Erhalter aller Dinge, unsere Zuflucht ist. Dieser Zufluchtsort ist ein unveränderlicher durch die Jahre und Zeiten der Menschen. Mögen doch noch viele in der Angst und Ratlosigkeit ihrer Seelen Zuflucht suchen bei dem lebendigen Gott.

So ist auch in diesen verflossenen Monaten der Herr uns groß geworden in den Erfahrungen in die der Herr uns geführt hat. Und es hat uns so gegangen: Herr gehst Du nicht voraus, dann gehen wir nicht. Bist Du nicht unsere Zuflucht, andere haben wir nicht. Und nur in dieser Deiner Kraft wollen wir vorwärts gehen, damit nur Dein Name verherrlicht werde.

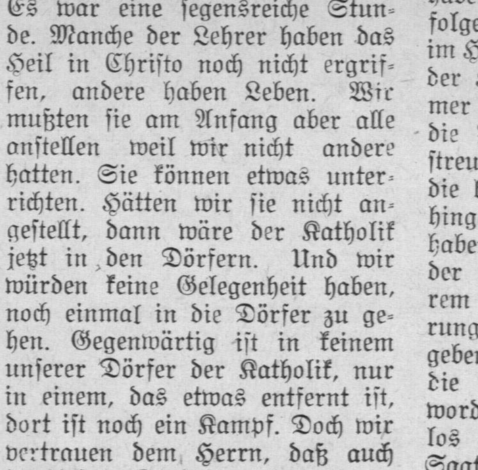
Wo wir am Anfang mit gemischten Gedanken und einem gewissen Druck an dachten, das liegt hinter uns. Die schwere Anfangsarbeit in allen wirtschaftlichen und auch in der Schularbeit. Es ist uns wohl etwas so ergangen wie den Leuten beim Turmbau zu Babel. Sie wollten bauen, konnten aber die Sprache nicht, somit konnte das Werk nicht vorwärts gehen. Auch in unserer Lage war dieses eines der größten Schwierigkeiten. Die Sprache nicht verstehen, die Verhältnisse des Landes erst kennen lernen, die List und Falschheit der Menschen beim Bauen und manches andere. Auch darin ist der Herr uns eine große Zuflucht gewesen. So wie in der Anfangsarbeit über 500 Menschen auf dem Appell waren in der täglichen Arbeit, und ein jeder von ihnen seinen vorwitzigen Gedanken, um nicht zu viel zu Arbeiten in einem Tage. Und wo möglich in den Wald zu laufen, und erst gegen Abend zurückzukommen, so mußten wir überall eingeweiht werden und das durfte nicht lange dauern, damit die Arbeit nicht Not litt. Wir mußten in Hast lernen und viel mit ihnen zusammen sein, um all ihre geheimen Wege kennen zu lernen. So durften wir denn mit dem September 1946 unseren ersten Schultermin eröffnen und die Kinder zur Schule einladen. Der Herr ist uns in all diesem Zuflucht gewesen. Es kamen bei 70 Kinder zur Schule, so wir zum Anfang nicht mehr Raum hatten. Die Nachmittagsschule hatte so bei 30 Schüler. Es war eine köstliche Zeit, den Suchenden das Heil nahezubringen und wie haben sie gedankt, daß der Herr ihnen wieder Boten gesandt, die ihnen den Weg klarlegen zum ewigen Leben. Haben in der Weise nun drei Monate arbeiten dürfen. Lieder übersetzt, Schrift übersetzt und so versucht in der Lingala Sprache ihnen das Heil nahezubringen. In den letzten zwei Monaten haben wir nun einen Arbeitsappell von bei 200 Mann haben dürfen, die beständig in der Arbeit gewesen sind. Der Herr ist unsere Zuflucht gewesen und so haben wir dürfen diesen ersten Termin abschließen. Die Arbeiter sind in ihre Dörfer gegangen und die Schüler auch, obzwar mehrere geblieben sind, die nicht mehr ins Dorfsleben gehen wollen. Hatten nun geplant, ein Weihnachtsprogramm zu bringen mit den Schülern und zwar dieses etwas vor den Weihnachtstagen zu haben. Ließen Botschaft schikken in die Dörfer, daß die Lehrer mit ihren Kindern auch kommen sollten und auch andere. Der Herr hatte Gnade gegeben, das wir unser Versammlungshaus gerade in Zeit fertig bekommen durften. Die Eingeborenen hatten es mit Palmzweigen und Blumen ausgeschmückt und fertig gemacht für die bedeutenden Tage. Unsere Herzen waren bewegt und voller Erwartung, wie werden sich die Kinder und Eltern in den Dörfern stellen? Werden sie der Einladung Folge leisten? Wird der Herr die Türen öffnen in den Herzen der Armen? Werden die Eltern womöglich auf medizinischem Wege die Kinder nicht zur Mission kommen lassen, denn die medizinische Kraft ist verheerend in den Dörfern und Familien. Ist Frucht geschafft worden in diesen drei Monaten der Schularbeit? Das, und viele andere Fragen bewegten unsere Herzen, in einem gewissen Höhepunkt unserer Anfangsarbeit hier im Dengesegebiet. So kam denn der angesagte Sonntagmorgen und unsere Herzen schlugen voller Erwartung. Doch auch dieser Tag kam nicht ohne Prüfung. Schwer hing der Himmel voller Wolken und die Erde wurde gesegnet mit einem erfrischenden Regen. Das wissen wir, kein Afrikaner rührt sich aus seinem Haus, wenn es regnet, wenn er nicht gerade muß. Zudem, wenn es regnet, dann regnet es herzhaft, daß das Wasser strömt. Gerne sitzen sie am Feuer, wenn es regnet, um sich zu wärmen in dem heißen Afrika. Sie lieben die Hitze und zu heiß wird es nicht gleich. Während sie so am Feuer sitzen und sich wärmen, dann werden all ihre Probleme überlaut gedacht, sie können ja nicht gut still denken. Das was sie in ihrer Hütte denken, das hört ihr Nachbar in seinem Häuschen auch und stimmt es ihm nicht, ist es womöglich etwas über ihre Frauen, worüber sie viel zu sprechen haben, dann gibt er Antwort zurück. Ja, sehr oft bleibt es nicht bei Worten, sie greifen gerne nach ihrem Messer oder ihren Pfeilen und Spießen und dann wird aus einem lauten Denken viel Elend und Not. Ja sie sind nicht eher ruhig bis sie Blut fließen sehen. Hier kommt der Spruch wohl auch zu: Faulheit stärkt die Glieder aber nicht das Herz.

Nun an diesem Morgen so wie schon oft erhörte der Herr unsere Gebete und wandte den Regen. Im Glauben ließen wir den Glockenton über die Wälder tönen. (Es ist nämlich eine hölzerne Glocke, hat aber einen recht wirksamen Ton). Die Missionsstation liegt ja auf einer schönen Anhöhe unter großen Palmbäumen und so tönt der Glockenschlag weit über die Hügel und Wälder bis zu den ersten Dörfern. Während wir so warten und noch die letzten Vorbereitungen treffen, hören wir plötzlich einen angenehmen Gesang, der von einem entfernten Hügel zu uns herüberschallt. Wir gingen hinaus und sahen zu unserer großen Freude Scharen von Kindern und Erwachsenen kommen, die aus den verschiedenen Dörfern herbeigeeilt waren und der Einladung Folge geleistet hatten. Und während wir sie mit Freuden kommen sahen, drang das wohlbekannte Lied zu unseren Ohren: Der große Arzt ist jetzt uns nah, der liebe teure Jesus! (in Lingala) O, wie ergriff das unser Herz! Ja, der große Arzt ist da und will das zerschlagene Afrika heilen und selig machen. In dieser Weise marschierten sie den Hügel hinunter und kamen zur Mission. Am Sonntag hatten alle Missionskinder und Schüler das Vorrecht, ihr Programm zu bringen. Es wurden Lieder gesungen und manches aufgesagt. Das Wort wurde gebracht von dem Erretter, den Gott in diese Welt für uns gesandt hat. Nach der Morgenstunde wurde mit den Kindern noch manches gespielt bis die Hitze es nicht mehr erlaubte und sich alles in den Schatten zurückzog. So begaben auch wir uns in das uns von Gott gegebene Häuschen und brachten dem Geber aller Gaben den gebührenden Dank.

In der Abenddämmerung, als die Hitze wieder nachgelassen hatte und die angenehme Abendluft unsere Glieder stärkte, versammelten wir uns wieder zu einer Andacht und der Herr bekannte sich zu Seinem Wort. Nach einem bewegten Tag ging alles zur Ruhe. Es waren auch recht viele Kinder, die zu Nacht auf der Station blieben und so mußten wir mehrere Wächter haben, damit keine Unordnungen stattfanden. Die Kinderwelt hier i nicht zu beschreiben, sie folgen den Fußspuren der Eltern und können ein Geschrei machen, das es zum Angst haben ist, wenn man ihre Weise nicht kennt. Alles was sie zu besprechen haben das soll scheinbar in einem Geschrei gemacht werden. Nu Gott sei Dank, es gibt einen wunderbaren Weg, den Menschen zur Ruhe zu bringen und das ist, wenn er schläft. So kam auch dieser Abend und es wurde wieder alles still. Herrlich sind die afrikanischen Nächte. Am folgenden Morgen hatten wir um sechs Uhr eine Versammlung mit den Lehrern der Dörfer und die auf der Station gearbeitet hatten. Es war eine segensreiche Stunde. Manche der Lehrer haben das Heil in Christo noch nicht ergriffen, andere haben Leben. Wir mußten sie am Anfang aber alle anstellen weil wir nicht andere hatten. Sie können etwas unterrichten. Hätten wir sie nicht angestellt, dann wäre der Katholik jetzt in den Dörfern. Und wir würden keine Gelegenheit haben, noch einmal in die Dörfer zu gehen. Gegenwärtig ist in keinem unserer Dörfer der Katholik, nur in einem, das etwas entfernt ist, dort ist noch ein Kampf. Doch wir vertrauen dem Herrn, daß auch in diesem Dorf der Herr siegen wird. Der Herr ist eine wunderbare Zuflucht in all diesem gewesen. In dieser Morgenstunde brachten die Lehrer ihre Zeugnisse. Es war eine Freude, anzuhören wie sie so manche Gebetserhörungen erlebt hatten und somit im Glauben gestärkt worden waren. An diesem Tage brachten nun die anderen Dörfer ihre ersten Gedanken. Es waren nämlich sechs Dörfer vertreten. Es wurden sehr viel Bibelsprüche aufgesagt und Lieder gesungen. Alles wurde in Lingala gebracht, welche sie am Anfang nicht im allgemeinen brauchten, sie aber verstanden. Haben nun viel Gesangbücher in dieser Sprache bekommen und auch Testamente verschrieben. Sind uns dessen bewußt, wenn die Testamente erst werden gebraucht werden, dann werden viele zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

Wir merken es recht oft, daß auch Männer des Dorfes kommen und ihre Gedanken im Vertrauen bringen. Das hat der Herr getan! Nach einem bewegten Tag gingen die Kinder und alle Menschen wieder in ihre Dörfer. In den Vorweihnachtstagen ergriff das Fieber die Dörfer, daß mehrere starben. Da kam der Kapita eines Tages und sagte: Gott hat uns Rettung gebracht, indem daß er uns wieder die Mission gesandt hat, und er sagte wir wollen daran glauben. Das Fieber verließ die Dörfer und die Menschen durften wieder zur Arbeit kommen. Ja, so hat der Herr wiederum das Licht des Evangeliums ins Dengese Gebiet leuchten lassen und viele werden selig werden. Immer wieder merken wir es, wie der Herr uns Schutz und Zuflucht ist. Eines Tages gingen wir, um ein Dorf zu besuchen mit dem Evangelium. Hatte mehrere Jungen mitgenommen. Als wir so auf dem Wege gingen und uns manches erzählten, wurden wir plötzlich erschreckt von dem Geschrei: „Schlange!" Sie lag zwei Fuß von mir und ich hatte sie nicht bemerkt. Sie lag mit dem offenen Rachen und fertig, mich zu stechen rührte sich aber nicht. Als ich schnell zurücktrat, sprang Gunga schnell dazwischen und tötete sie mit dem Spieß, den sie meistens bei sich haben. Es war uns ein Wunder vor unseren Augen, daß die Schlange mich nicht gestochen hatte. Ja, die Hand des Herrn ist sichtbar über uns hier in der Arbeit und das machen die vielen Gebete daheim, die für diese Arbeit zum Tron der Gnade emporsteigen. Manche erkennen den Herrn und haben ein Verlangen, Ihm zu folgen, andere sind noch ferne im Heidentum, verstrickt, und nur der Herr kann selig machen. Immer wieder dürfen wir schauen die Frucht von der einst ausgestreuten Saat der Geschwister, die hier mit viel Mühe und Dahingabe gerungen und gewirkt haben. Oft hören wir die Namen der damaligen Missionare in ihrem Munde mit manchen Aeußerungen. Ja, sollte die Arbeit vergebens gewesen sein? Sollten all die Gebete wirkungslos geseufzt worden sein? Ist das Wort kraftlos gewesen? Nie und nimmer! Sagt nicht die Schrift, daß das Wort wird nicht leer zurückkommen. So ist auch die Arbeit hier im Dengese Gebiet, was mit viel Kämpfen gestreut worden ist, es lebt und wird viel Frucht bringen. Möge dieses ein warmer Trost sein für die Arbeiter, die hier in der Ernte gestanden haben.

Freuen uns sehr, daß Geschwister Kramers nun bald frei sein werden und wieder für den Herrn wirken werden können nach ihres Herzens Verlangen. Sie haben einen langen, schweren Weg gehen müssen und nur der Herr allein weiß ihre Kämpfe.



Möchte nun noch ein kleines Bild beilegen, welches vor dem Staatshaus in Djongo Sango photographiert worden ist. In der Mitte stehen zwei Kinder eines Holzarbeiters den wir von Kafumba mitgenommen hatten, um uns hier etwas zu helfen. Sie sind nicht so schwarz wie die Dengese Leute. Es ist nämlich eine kleine Begebenheit mit diesen Jungen verbunden und deshalb wollten wir dieses Bild in die Zeitung stellen lassen. Ehe wir Kanada verließen

(Fortsetzung auf Seite 6—4.)

Bekanntmachung.

Das Komitee für praktische Arbeit der Studenten am M. B. Bibel-College zu Winnipeg ist bereit, den verschiedenen Gemeinden in und um Winnipeg zu dienen, falls sie einen Besuch seitens der Studenten mit Gesang und der Botschaft des Evangeliums wünschen sollten.

Man wende sich mit Anfragen an folgende Adresse:

The Practical Work Committee, Menn. Brethren Bible College, 77 Kelvin St. — Winnipeg, Man.

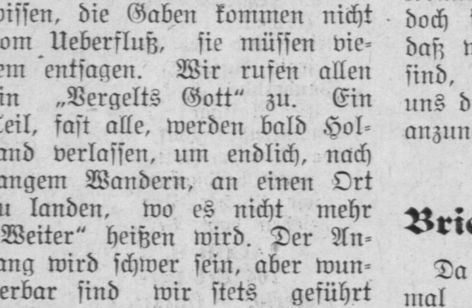
Brüder in Not. . .

(Fortsetzung von Seite 1—4.)

derstimmen schallen sorglos durch die Räume, von Fuß bis Kopf neu angekleidet, wie sie wohl noch nie waren. Wenn morgens die Schulglocke läutet, so kommen sie schon von allen Ecken des Waldes mit rotglühenden Wangen, um anzutreten! Noch strahlender blicken die Augen, wenn die Mittagsglocke ruft, eine reichgedeckte Tafel, wie wohl die Gegenwart nirgends aufzuweisen hat als in „Rovereßtein". Abends die Lieder der Sänger, geleitet von einem Dirigenten. Wenn der Sonntag kommt, dann sieht man viele, die in der Nähe bei Bauern arbeiten, nach Hause kommen, um dem Worte Gottes zu lauschen, daß uns so reichlich geboten wird. Denn ein „Zu Hause" ist es im wahren Sinne des Worts allen denen, die dazu gehören, aber ausschaffen. Ja, und wem haben wir es alles zu verdanken? Erstens den jungen Hauseltern Siegfried und Margarethe Janzen und Frl. Evangeline Mathies. Mit Liebe leiten sie das ganze Haus, zeigen warmes Interesse für jeden Zweig. Um die Lage der Waschfrauen zu erleichtern, ließen sie einen neuen Waschraum mit kalt- und warmen Wasser bauen. Eine Brauseabteilung ist eingerichtet worden. Möchten die Leiter unseres Heimes die Ernte Ihrer ausgestreuten Saat sehen. Sie haben das volle Vertrauen des ganzen Lagers. Dann noch ein herzliches „Dankeschön", den lieben Geschwistern drüben, die uns das Leben möglich machen. Wir wissen, die Gaben kommen nicht vom Ueberfluß, sie müssen vielem entsagen. Wir rufen allen ein „Vergelts Gott" zu. Ein Teil, fast alle, werden bald Holland verlassen, um endlich, nach langem Wandern, an einen Ort zu landen, wo es nicht mehr „Weiter" heißen wird. Der Anfang wird schwer sein, aber wunderbar sind wir stets geführt worden, das haben wir fühlbar oft erfahren. Er wird uns auch im entfernten Paraguay helfen das Fundament legen. Viel Gutes haben wir hier erfahren. Der himmlische Vater hat uns immer versorgt, blos die eine Frage lastet manchmal so schwer auf uns Frauen und Müttern, wo sind die anderen, unsere Lieben? Möchte uns auch ein Wiedersehen vergönnt sein! Wenn nicht hier, dann doch dort.

Zum Schluß allen Geschwistern noch einmal ein herzliches Dankeschön für die Liebe, die sie uns beweisen, und unseren leitenden Geschwistern Janzen und Frl. Matthies. Möchte es ihnen vergolten werden, daß sie ihr junges Leben fremder Not widmen.

(Eingesandt von G. Penner.)



Eine freundliche
Einladung an Durchreisende
zu unseren sonntäglichen Gottesdiensten
Morgens
9:45 Sonntagsschule
10:45 Predigt-Gottesdienst
Abends
7:00 Predigt-Gottesdienst

„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte." Psalm 119, 105.

Sued-End M.B.-Gemeinde

Winnipeg — (Ecke William und Juno) — Manitoba

Zur Kenntnisnahme.

Möchte bitten, Hebamme Helene Berg, (früher Halbstadt) ihre jetzige Adresse wie folgt bekannt zu geben:

Fr. Helene Berg, Bibel- und Erholungsheim, Thomashof bei Karlsruhe (17) Post Karlsruhe. II. Land, US. Zone, Germany.

Auf Benjamin Unruh sein Wirken hin, konnte Fr. Berg mit Schwester und Nichte dorthin kommen, wo sie jetzt sind. Sie sind jetzt wieder unter Mennoniten und haben das große Vorrecht, deutsche Andachten zu hören.

Eingesandt von
Fr. H. Rempel, Vineland,
Box 537, Ontario

Bericht aus Vancouver, B. C.

Der Herr hat auch schon in diesem Jahre ernst zu uns geredet, indem er Br. Jacob Voth sr. so plötzlich heimgerufen hat.

Br. Voth war vorigen Sonntag noch gesund in der Versammlung. Er beteiligte sich in der Gebetstunde, und heute ruht seine Leiche schon im Grabe. Er ist Dienstag, den 21. Jan., abends, nachdem er von seiner Arbeit heimkam, plötzlich gestorben. Das Begräbnis fand Sonnabend, den 25. statt.

Br. Voth wird uns in der Gemeinde sehr fehlen. Er war schon eine Reihe von Jahren Lehrer in der Bibelklasse.

In der Woche vom 5. bis zum 10. Jan. hatten wir unsere Gebetswoche. Es war sehr passend, daß Mr. J. H. C. Hiebert uns einen Abend in der Woche besuchen durfte, da das Thema der Gebetswoche und Br. Hieberts Besuch beide um das Evangelium des Herrn Jesu handelten. Er zeigte uns in Bildern: Den Acker, den Säemann und die Frucht. Da konnten wir noch einmal sehen, was das Evangelium für arme Menschenkinder tun kann. Ja, das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle die daran glauben. Könnten wir dem lieben Gott doch stets dankbar genug sein, daß wir unter den Bevorzugten sind, es zu hören, und daß Er uns die Gnade gab, es persönlich anzunehmen.

Korr.

Briefe von Lesern.

Da mir die Aufgabe wurde. mal von Grünfarm, Herbert, Sask., was in der Rundschau zu schreiben, will ich gehorsam sein und es tun. Wünsche dem Druckerpersonal ein gesegnetes neues Jahr und Gottes Segen in der Arbeit. Lesen die Rundschau gern, besonders ist man neugierig, ob da Bekannte oder Freunde sich in Deutschland befinden. Wie dankbar können wir sein, daß wir hier in Frieden unsres Glaubens leben können, nicht wie die dort in Europa. Wer mal ähnliches hat durchgemacht, der kann sich ein wenig da hinein denken. Wir beten für Euch, der Herr möchte Euch Kraft geben auszuharren, daß Ihr in solcher Lage näher mit dem Herrn verbunden werdet, als wenn man immer gute Tage hat, sage ich aus Erfahrung. „Denn die Trübsal soll mich näher zu ihm ziehen." Wünschen Euch viel Mut und Geduld zum ausharren. Wir bei Grünfarm versammeln uns noch immer sonntäglich. Den 15. Dezember konnten wir nicht, es stürmte und schneite morgens bis Mittag so sehr. Haben viel Schnee, auch früh im Jahr. Es wird wohl ein strenger Winter sein. Der Herr hat uns im Jahre 1946 im Geistlichen auch im Irdischen gesegnet, Ihm sei Lob und Dank dafür. Alte Schwester Penner und Helena sind so wie wir gehört auf etliche Monate nach die Ver. Staaten gefahren. Br. J. J. Thießens wohnten im Sommer hier auf der väterlichen Farm, er diente uns als Prediger, zum Winter zogen sie wieder nach Herbert auf den Bibelschulhof. Er ist ja Bibelschullehrer. Kinder kränkeln in der Nachbarschaft. Hier ist eine alte Tante Löwen, sie feierte im Sommer den 92. Geburtstag. Beinah die ganze Gemeinde und Sänger waren dagewesen zum Geburtstag. Letzten Winter kränkelte sie. Als wir sie mal besuchten, mußten wir ihr die Lieder „Keiner wird zu Schanden" und „Weil ich Jesu Schäflein bin", vorsingen. Ich bin Johann Isaak Günther, gewohnt Jasikowo No. 4 Eichenfeld, Dubowka. Wenn die Flüchtlinge dieses lesen, ist da vielleicht noch jemand von meiner Verwandtschaft Isaak Günthers, Arkadak, Peter Penner, Altkolonie und Jakob Siemens, Altkolonie.

Wünsche allen Lesern ein glückliches neues Jahr nebst Gruß, Johann Günther.

Weihnachtsfeier in Morden.

Es war am 19. Dez. abends, als Schwester Jakob Riediger alle Schwestern zusammenholen ließ, um einen Weihnachtsabend mit ihnen zu feiern. Leider waren etliche Schwestern nicht gesund, aber etwa 15 waren zugegen. Zur Einleitung las Schw. Riediger die Weihnachtsgeschichte und betete. Dann sagte Schwester Luzius ein Willkommen. Ein Duet von den Schw. W. Wiebe und J. Neufeld folgte. Schwester Isaak hatte ein schönes Weihnachtsgedicht. Zwischenein wurden dann noch die schönen alten Weihnachtslieder gesungen. Schw. Joh. Riediger las ein passendes Kalenderblatt vor, und die andern Schwestern sagten Sprüche auf. Dann bewirtete Schwester Riediger alle mit einen Imbiß und Kaffee, das nichts zu wünschen ließ. Hierauf kam die Schwester mit einem Korb voll Geschenke und erfreute jede Schwester mit ein Geschenk und einem passenden Vers dazu. Nachdem eine Schwester Schluß gemacht hatte, ging jede Schwester mit dem Bewußtsein, einen schönen Abend erlebt zu haben, heim. Schwester Riediger hat sich auch die Hilfswerkarbeit, wie Flicken und Nähen, angenommen und schon viel getan. Der Herr möge es ihr lohnen, denn er sagt: Was ihr getan habt einem dieser Geringsten, das habt ihr mir getan."

Ein Beobachter.

Der Winter ist ein harter Mann, nicht nur für die Farmer, die mit Vieh bauern, sondern er ist auch hart an Kohlen und Holz, denn das ist unser Heizmaterial in Saskatchewan. Wenn man herum kommt, dann muß man es zugeben, es ist die ärmste Provinz Kanada's, aber es müssen auch hier Leute wohnen und Gebrauch davon machen. Sie können nicht alle in dem schönen B. C. wohnen, obzwar viel hin- und hergezogen wird. Wenn dieser Winter wird zu Ende sein, wird ein mancher sich die Frage vorlegen: „Warum wir in einer kalten Gegend wohnen, wenn Gelegenheit da ist, in einem wärmeren Klima zu sein." Und viele werden es in die Tat umsetzen, so hört man sagen. Die Ernte m 1946 war nicht die beste; blieb noch manches zu wünschen übrig. Der Gesundheitszustand ist erträglich, wenn man die Berichte liest, dann muß man sagen: Der Herr ist gnädig und barmherzig, und ist mit uns nicht ins Gericht gegangen. Verdient haben wir soviel Gnade nicht, daher müssen wir sagen: Seine Güte ist ohne Ende! Und wenn wir alles Gute betrachten? da ist keiner, der es zählen kann! Und wenn wir auf unser Leben zurückschauen, dann müssen wir die Hand aufs Herz legen und sagen: Gott sei mir Sünder gnädig, und dann aufschauen zu dem, von wannen uns alle Hilfe kommt. Die Zukunft ist ja dunkel vor uns, und doch, wenn Christus unser Führer ist was haben wir zu fürchten? In der Gemeinde ist alles geregelt auf ein Jahr, in der Hoffnung, daß es so dem Herrn gefallen hat, daß der Herr die Leitung haben kann in dem neuen Jahr.

Ein Leser der Rundschau,
Isaak Schröder, Box 277,
Herbert, Sask.

Verwandte und Freunde gesucht.

Erhielten einen Brief von Margareta Pätkau, Tochter von Witwe Jakob Julius Pätkau aus Burwalde. Sie suchen ihre gewesene Nachbaren Johann Pätkau, Frau Tina, geborene Löwen, früher Burwalde, von da nach Kanada ausgewandert.

Jacob Schellenberg,
Cabri, Sask.

Luise Regier b. Pestrup, (23) Oldenburg i. o., Hauptstr. 17, Br. Zone, Deutschland, sucht ihren Onkel Johann Penner und Tante Helene Penner. Sie verließen Neu Chortitza in den 20 ger Jahren und wohnten in der Gegend von New York.

Meine Eltern sind: Peter Regier, geboren Juni 1890 in Alt Chortitza. Mutter Anna Regier, (geb. Penner), geb. November 1896 in Katharinowka.

Information sende man:
M. A. Kröker, Marion, S. D.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5.)

Volk dort zu besuchen und geistlich zu stärken.

—M. C. C. Nachrichten:

Als Traktor-Instrukteure für Polen sind bereits 13 Mennoniten angenommen worden, darunter auch zwei von Ontario.

Viola Dürksen und Sarah Wiens, beides M. C. C. Arbeiter kamen Ende Januar glücklich in Paraguay an.

Von Geschwister C. A. DeFehr ist ein Brief auf Seite 3 dieses Blattes.

A. E. Kreider ist in Batavia, Java, um die Lage der früheren mennonitischen Mission dort zu untersuchen und eventuelle Hilfsaktion zu planen.

In den C. O. Camps (CPS) in den Vereinigten Staaten sind gegenwärtig noch 146 Dienende.

Vertreter der Quäker, Brüder und der Mennoniten hatten am 28.—29. Januar eine Konferenz bezüglich „Friedens-Aufklärung in der Lokalgemeinde". wobei besonders das Heim, die Sonntagsschule und die Kirche wurden als die Hauptfaktore zur Unterweisung in Wehrlosigkeit befunden.

—Vom Süden Manitoba's ging vom C.M.R.C. anfangs Januar 1 Waggonladung Fleischkonserven, Fett und Bohnen von der Fabrik in Reinland ab nach New York, und von dort in die brit. Zone, Deutschland.

—Der 79-jährige G. F. Kornelsen von Inman, Kansas besitzt einen Aeroplan und noch, vorläufig, engagiert er noch einen Piloten. Aber bald will er selber sein Schiff steuern zur Inspektion seiner Ländereien.

—In Buhler, Kansas, ist der 74-jährige Henry Siemens an Folgen eines Autounglücks am 27 Januar gestorben.

Die M. B.

Stadtmission

in Winnipeg hält Evangelisationsversammlungen an jedem **Mittwoch 8 Uhr abends** auf **645 Main Street,** und an jedem **Sonntage 7 Uhr abends** auf **156 Austin St.,** Winnipeg.

An Dich. lieber Missionsfreund, ergeht unsere Bitte, heilshungrige Herzen dorthin zu weisen. Auch dienst Du der Sache Deines Meisters, wenn Du uns durch Brief, Telephon oder mündlich Namen und Adressen von trostbedürftigen Personen in Heimen, Hospitälern, Gefängnissen und anderen Plätzen gibst, damit wir sie besuchen und ihrer Seele helfen können.

**Wm. FALK, Stadtmissionar,
379 Boyd Ave., Winnipeg.
— Phone: 54 119 —**

Buecher — portofrei

Menno Simons'
Lebenswerk kurz dargestellt von Dr. Corn. Krahn. Es ist das rechte Buch für manchen, der nicht die wissenschaftlichen und umfangreichen Bücher studieren kann, aber doch etwas von dem Manne Gottes wissen möchte, der am meisten dazu beitrug, daß die Taufgesinnte Gemeinde in schwerer Zeit gesammelt wurde und erhalten blieb. Preis .... .35

Die letzte Gelegenheit —
Liederschatz
für Sonntagsschulen zu erwerben. 121 deutsche christliche Lieder mit Noten; ein wirklicher Schatz........ .85

Liedersammlung.
247 christliche Gelegenheitslieder (Mission, Feste, Tageszeiten, Hochzeiten, Geburtstage, Kinderfeste Tischlieder u.a.m.) Kleines Taschenformat; gebunden; sehr nützliche Sammlung. .... .35

Deutsche Bibeln
(nur etliche erhalten). Feiner biegsamer, an den Rändern umgebogener „Seal-grain" schwarzer Ledereinband und Goldschnitt, mit Apokryphen und Erklärungen. Klarer Druck, gutes Papier. Größe 5½ x 7½. Preis $7.50

Aus meinem Tierbuch
von Adolf Portmann
....ein Vogelei, der Ruf des Kuckucks. die Feder eines Hähers, ein Hirschgeweih, eine Libelle oder eine Schwalbe geben dem Verfasser Anlaß, uns mit größter Anschaulichkeit immer tiefer in die Wunder der Schöpfung hineinzuführen.
Leinen $2.50

Johann Friedrich Oberlin
von Alfred Stucki.
Der Verfasser versteht es, uns diese von glühender Christus- und Menschenliebe erfüllte Persönlichkeit lebendig zu machen. Von einem Glauben erfüllt, der Berge versetzt, so steht der Vater des Steintals in diesem Buche vor uns. Leinen $1.50

Hin zu Gott!
Gedichte von Niklaus Bolt.
Der Dichter versucht in diesen Versen nicht in erster Linie Empfindungen auszudrücken und Bilder zu gestalten, sondern das in der Tiefe Wogende herauszuheben in die Klarheit des Erkennens und des wissenden Kämpfens. Leinen $1.00

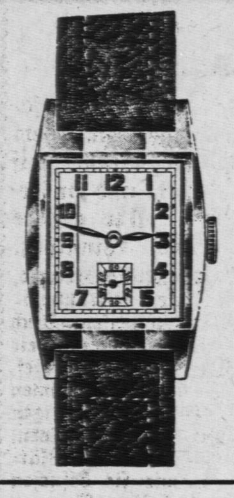
Johannes, das 4. Evangelium,
von Walter Lüthi.
Das Evangelium stürmt in diesen 42 Abhandlungen mit unerhörter Kraft auf uns ein, bricht vernagelte Türen auf und läßt durch unsere Zeit hindurchsehen.
Leinen $3.00
Broschürt 2.00

**THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg.**

—Dr. G. S. Klassen, Hillsboro, der in Kanada erfolgreiche Bildervorträge über die Mennoniten in Paraguay brachte, ist in USA. noch immer ein populärer Referent in Schulen und Kirchen. Die Kollekten gehen auch dort zum Bau der Zentralschule in Fernheim, Paraguay. Das ist ein edler Dienst, den Dr. Klassen leistet.

—In Fernheim, Paraguay, schaut man mit freudiger Aufregung der Einrichtung einer Telephonverbindung zwischen den Dörfern entgegen. Die Apparate und Zubehör aus USA sind noch immer nicht an Ort und Stelle angelangt.

—Für das Aussätzigenasyl des M.C.C. in Paraguay ist noch immer nicht der entsprechende Platz erworben.



Herren-Uhr - - $15

15 Steine, gelbes Gehäuse, Leder-Band, garantiert auf ein Jahr. Regulärer Preis $18.75.

Speziell-Preis bis 1. März.........$15.00

— Alles eingeschlossen. —

Haben auch eine große Wanduhr zu verkaufen, passend für Kirche oder Schule.

Uhren - Geschäft
J. P. KOSLOWSKY
702 Arlington St. Winnipeg, Man.

Farm und Heim im Okanagan Tal, B. C.

—Wer ein Heim, Obstgarten, Milchfarm, Land für Kleinfarm, oder ein Geschäft in einer schönen Gegend mit dem besten Klima wünscht, der wende sich schriftlich oder persönlich an uns. Wir stehen gerne mit jeglicher Auskunft zur Verfügung.

HENRY'S REALTY
Box 212, Kelowna, B.C.
P. Schellenberg E. Kurtz

Leiden Sie an:

- Verdauungsstörung
- Gase und Blähungen
- verstimmtem Magen
- Kopfschmerzen
- Schlaflosigkeit
- Nervosität

hervorgerufen durch

- funktionale Hartleibigkeit?

Berühmt seit über 76 Jahren

Zögern Sie nicht! Seien Sie weise! Nehmen Sie das zeiterprobte Forni's Alpenkräuter. Mehr als ein Abführmittel — eine Magentätigkeit anregende Medizin — hergestellt aus 18 medizinischen Wurzeln, Kräutern und Pflanzen. Bringt träge Därme zum Arbeiten. Hilft verhärteten Abfall auszuscheiden — treibt Gase und Blähungen, hervorgerufen durch Hartleibigkeit, aus—gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Komfort und Wärme. Vorsicht: Nur zu gebrauchen wie angewiesen.

Besorgen Sie sich Alpenkräuter in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie für unser Einführungsangebot und erhalten Sie ausserdem—

MUSTER 60c Wert--Probeflaschen von

FORNI'S HEIL-OEL LINIMENT — antiseptisch—bringt schnelle Linderung von rheumatischen und neuralgischen Schmerzen, muskulösen Rückenschmerzen, steifen oder schmerzenden Muskeln, Verstauchungen und Verrenkungen.

FORNI'S MAGOLO — alkalisch — lindert gewisse vorübergehende Magenstörungen wie Sodbrennen und Verdauungsstörungen, hervorgerufen durch ein Uebermass an Säure.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebot" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre $1.00 11 Unzen Flasche Alpenkräuter und —Muster 60¢ Wert—je eine Probeflasche Heil-Oel und Magolo.

☐ per Nachnahme—C.O.D.—(zuzüglich Gebühren).

Name.....................................

Adresse.....................................

Postamt.....................................

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C178-32F
2501 Washington Blvd., Chicago 12, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

—Tadoe Shiban und Yuzu Aoki, gewesene Kommandanten eines Kriegsgefangenenlagers in Japan, wurden zum Tode durch den Strang verurteilt, weil ihre grausame Behandlung der Gefangenen, unter andern, auch den Tod des kanadischen Soldaten Benjamin Neufeld von Nelson, B. C., herbeiführte.

—In Winnipeg wurde der 10-jährige Wm. Klippenstein von 421 Alexander Ave. von einem Truck angefahren und er erlitt einen Beinbruch.

—Aus einem Briefe aus Paraguay entnehmen wir folgendes: „Wird es bald regnen?" Hört man oft fragen, denn im Chaco ist es bis so lange noch immer sehr trocken. Wir sind noch im Dezember, und noch haben wir keinen großen Frühlingsregen bekommen. Und mit den Heuschrecken gibt es auch viel Mühe und Arbeit, erst kamen die alten, und jetzt sind die jungen, haben schon viele Gärten vernichtet.

★ ★ ★

Kanada.—'

—Bei einem $20,000 - Schadenfeuer des St. Patrick-Waisenhauses in Prince Albert. Sask., verbrannte eine Nonne, eine wurde schwer verletzt, und 4 Kinder werden vermißt.

—Die General Motors Automobilfabrik gab kürzlich bekannt, daß Kanada im laufenden Jahre 170,000 Personen- und Lastwagen auf den Markt bringen werde, so daß die Käufer neuer Autos weit bessere Gelegenheiten haben werden, als sie 1946, dem Jahre zahlloser Arbeiterausstände, gehabt hatten.

—Die Preisbehörde hat eine Reihe von Preiserhöhungen erlaubt, die den Verbraucher sehr stark treffen. Unter den wichtigsten Waren, deren Preise erhöht werden dürfen, sind: Lederhandschuhe und Fäustlinge, deren Preise um 11 bis 16½ Prozent steigen dürfen. Gestrickte Kleidungsstücke, Strümpfe, Hemden, Baumwollkleider können bis zu 25 Prozent erhöht werden. Haushaltartikel werden um 25 Prozent im Preise steigen. Der Preis von Seife und Seifenflokken darf um eine bis fünf Cent jenach der Größe des Paketes erhöht werden. Toiletteseife und Waschseife kann um 1 Cent per Stück gesteigert werden. Für Speisefett und Kochöl ist eine Erhöhung um 10 Cent per Pf. erlaubt.

Es ist auch wahrscheinlich, daß der Zuckerpreis erhöht werden wird, weil eine Steigerung des Rübenpreises erwogen wird.

—Kanada hat Nahrungsmittel und Kriegsmaterial im Werte von vier Billionen Dollar seinen Verbündeten geliefert. In dieser Summe ist das Geschenk von einer Billion Dollar an Großbritannien enthalten.

—Die vielumstrittene Frage einer kanadischen Nationalflagge wird, laut Premier Kings Aussage, nicht in der gegenwärtigen Parlamentssitzung zur Entscheidung kommen. Quebec protestiert gegen den „Union Jack" in einer kanadischen Flagge.

—Neuwahlen werden am 31. März im Federalen Wahldistrikt Montreal-Cartier abgehalten werden, von wo der kommunistische Spion, Fred Rose, Parlamentsmitglied war. Letzterer ist auf 6 Jahre im Gefängnis.

★ ★ ★

USA.—Wissenschaftler, die mit den Fortschritten in den geheimen Laboratorien vertraut sind, machen Andeutungen über neue und viel gewaltigere Atombomben.

Mitglieder des Sonderkomitees der Atomforscher, an deren Spitze Dr. Albert Einstein steht, haben geäußert, daß die ganze Zivilisation durch solche Bomben vernichtet werden könnte.

Prof. Marcus Oliphant, Chef der englischen Gruppe, die bei dem Bombenprojekt mitwirkte. soll gesagt haben, die Vereinigten Staaten besäßen jetzt eine Bombe, die 600mal so mächtig sei, wie die damals auf Nagasaki losgelassene.

—Staatssekretär Marshall teilte dem Sowjet - Außenministerium mit, daß er vermutlich eine aus 100 Personen bestehende amtliche Delegation zu der am 10. März beginnenden Moskauer Außenminister - Konferenz mitbringen wird. Das Staatsdepartement erklärte außerdem, daß 73 amerikanische Korrespondenten, Photographen und Rundfunkleute um Visen zur Teilnahme an der Konferenz nachgesucht haben.

—In einer Bekanntmachung der Export-Import Bank heißt es, daß man der finnischen Regierung einen neuen Kredit in Höhe von $37,000,000 gewährt hat, um den Finnen zu ermöglichen, Nahrungsmittel, Baumwolle und Industrieeinrichtungen in den Vereinigten Staaten anzukaufen.

—Am 8. Febr. ging Weizen zum Höchstpreis in 27 Jahren, d.i. $2.25 das Buschel. Die Zufuhr für den Export wird vom bösen Wetter im Mittelwesten aufgehalten und die Nachfrage ist groß.

—Der gewesene Präsident H. Hoover, jetzt schon 72 Jahre alt, ist von Präsident Truman wiederum nach Europa delegiert worden, um für Deutschland und Oesterreich eine Verbesserung in der Ernährung zu planen. Durch seine ARA Hilfsorganisation anno 1922 für Rußland konnten dort hunderttausende Menschenleben vor dem Verhungern gerettet werden. Heute feindet Sowjet-Rußland ihn an und wittert hinter seiner Mission in Europa Gefahr für die Roten.

★ ★ ★

England.—Eine halbe Million englischer Arbeiter in Dutzenden von Fabriken und Laboratorien verfolgen jetzt das Ziel einer Weltführung in der Luftfahrtindustrie und im Flugdienst. Sie hoffen, jene glatten, rückstoßbetriebenen Flugschwingen schaffen zu können, die imstande wären, in einer Fahrt von ganz wenigen Stunden den Atlantik zu überqueren. Sie werden auch sehr viel Aufmerksamkeit der Herstellung anspruchsloser Flugzeuge widmen, arbeitssamer, Lasten schleppender Maschinen, die ebenso gewöhnlich und unromantisch in der Luft sein sollen wie es die englischen Frachtdampfer auf dem Meere sind.

Die betreffenden Arbeiter, Wissenschaftler und Regierungsdepartments würdigen sehr wohl die Tatsache, daß sie einer aggressiven Konkurrenz gegenübertreten. Sie wissen, daß die Luftschiffe, welche die Prestige-Routen der Welt befliegen, zum großen Teil amerikanisch sind. Und sie sind auch keineswegs glücklich darüber, daß derzeit von zahlreichen englischen Fluggesellschaften amerikanische Ausrüstung verwendet wird. Momentan erfreuen sich nämlich die amerikanischen Maschinen gewisser Vorteile, was Schnelligkeit und kaufmännische Leistungsfähigkeit betrifft, weshalb die Engländer vorläufig ihren Nationalstolz vergessen und sich damit abfinden, eine Anzahl amerikanischer Flugzeuge zu benützen.

Jedoch, die Fliegerei ist ein Verkehrsmittel, und auf diesen Inseln hier ist es eine Tradition, daß England einen großen Teil des Welttransportes besorgen sollte.

★ ★ ★

Deutschland.—Wie ein amerikanischer militärischer Beamte kürzlich erklärte, soll in der Außenministerkonferenz in Moskau, die im März abgehalten wird, von den Vereinigten Staaten die heikle Frage erörtert werden, daß Rußland die schätzungsweise drei Millionen deutschen Kriegsgefangenen, die bisher noch in der Sowjet- Union festgehalten werden, endlich in die Heimat zurückschicken möchte.

Ferner wurde von den Vereinigten Staaten an Frankreich das Ansuchen gerichtet, 620,000 deutsche Kriegsgefangene bis zum 1. Oktober dieses Jahres freizulassen.

Die Kriegsgefangenen in amerikanischen Händen sind bis auf 59,000 freigelassen worden, und diese werden bis zum 1. Juli in Freiheit gesetzt.

England hält gegenwärtig noch 400,000 Deutsche in Kriegsgefangenschaft.

—Die für diese Tage angesetzte Wiedereröffnung der Berliner Schulen mußte infolge eines akuten Kohlenmangels auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

—Europa hat zwei Millionen DPs und Millionen anderer heimatloser Flüchtlinge, von denen viele sich fürchten, in ihre Heimat zurückzukehren, weil sie gegen die neuen Regierungen sind, oder weil sie mit möglichen Prozessen als Kollaborationisten rechnen müssen. Ferner gibt es Millionen von Juden ohne festen Wohnsitz. Alle diese Menschen suchen eine neue Heimat, in der

(Fortsetzung auf Seite 8—1.)

Feldblumen, von G. Löwen, geb. $1.50
Verloren in der Steppe, 3. Buch 1.00
Dee Millionää von Kosefeld .. 1.00
Obige Bücher sind portofrei zu beziehen von
Arnold Dyck, Steinbach, Manitoba

WELLINGTON REALTY LTD.
12 Wellington Ave., Box 284
CHILLIWACK, BRITISH COLUMBIA

Wir haben über 400 Offerten von Stadt- und Farmeigentum auf unserer Liste.

Hypotheken bis zu 20 Jahren gegen 5% Zinsfuß stehen zur Verfügung.

Um Näheres bitte an uns zu schreiben.

Geo. Epp — E. Fetters — Geo. Martens

CO-OP. CHICKS For 1947

Patronage Dividends Are Your Savings

Place your order now to guarantee delivery. All chicks from Gov't Approved flocks.

	Approved 100	Approved 50	R.O.P. Sired 100	R.O.P. Sired 50
W. Leg.	$14.25	$7.60	$15.75	$8.35
W.L. Pull.	29.00	15.00	31.50	16.25
W.L. Ckls.	3.00	2.00	4.00	2.50
B. Rocks	15.25	8.10	16.75	8.85
B.R. Pull.	26.00	13.50	29.00	15.00
N. Hamps.	15.25	8.10		
N.H. Pull.	26.00	13.50		
Heavy Ckls.	10.00	5.50	11.00	6.00

Guar. 100% live arr. Pullets 96% acc.

Quantity Discount: 50c per 100 on orders of 1,000 not sexed or 500 pullets.

Silent Sioux Oil Brooders
500 chick size. $24.45 f.o.b. Winnipeg

PRAIRIE CO-OPERATIVE HATCHERY
J. THIESSEN, Mgr.
641 Notre Dame Ave., Winnipeg.

Suche einen Voll-Arbeiter

für eine Bewässerungsfarm in Alberta für die Zeit vom 1. April bis 1. Nov., 1947. Guter Lohn.

GEO. BAERG
Box 22, Brooks, Alta.

	pro Expl.
Die Geschichte der Philosophie	$ .65
Die Bildung	.30
„Tales from Mennonite History"	1. 00
Kurze Bibelkunde	.30
Zur Frage nach der Allerlösung	.25
Das Sexuelle Problem (erweitert)	.35
Leben und Tod (2. verbesserte Auflage)	.35
Wanderndes Volk, 1. Buch (2. Auflage)	1. 00
Wanderndes Volk, 2. Buch	1. 00
Da ist euer Gott, neues Predigtbuch	2. 75

Diese Bücher sind portofrei zu beziehen vom Verfasser

JACOB H. JANZEN,
164 Erb Street West,
Waterlo, Ontario, Canada.

JACOB EPP,
292 McKay Ave. — N. Kildonan,
wünscht sein Haus 16 x 22, anbei Küche 8 x 8 und Garage 12 x 20, zu verkaufen.

Neue Sendung soeben erhalten!

Dominion AUTOMATIC IRONS **$11.75**	Dominion AUTOMATIC TOASTERS **$13.00**
PLAIN IRONS **$3.10** and up	PLAIN TOASTERS Very Good Selection **$3.75** and up
Dominion WAFFLE IRONS **$12.95**	Dominion COFFEE-MAKER PLATE **$3.10** and up

- Trilight and Table Lamps • Rangettes
- Heaters • Hot Plates, etc.

★

Wir übernehmen jetzt elektrische Leitungs-Anlagen auf dem Lande

REDEKOP ELECTRIC CO.
ELECTRICAL CONTRACTORS
462 Sherbrook at Ellice — Winnipeg — Phone 36 903

Eine Mutter

von Peter Epp

Der Verfasser bietet in diesem Buche ein getreues Bild des mennonitischen Lebens in Rußland, wie es sich in den Erinnerungen eines alten Mütterchens abspiegelt. Die einzelnen Charaktere dürfen nicht als Abbilder bestimmter, lebender oder verstorbener Personen betrachtet werden. Also braucht der Leser nicht nach Aehnlichkeit mit wirklichen Personen suchen. —Verf.

(Fortsetzung.)

Dann um die Mittagszeit stehe ich schon wieder am Fenster und schaue hinaus, bis die große Maschine pfeift, die russischen Arbeiter alle hastig, fast laufend, mit finstern Gesichtern vom Hause strömen und ich endlich auch meinen Schwiegersohn und die beiden Jungen sehe. Wenn ich sie dann alle rund um mich an dem langen Tische sehe, dann werde ich ruhiger.

Ein neuer Anblick waren mir die vielen Arbeiter, deren Namen wir nicht einmal alle kannten. Meines Väterchens Gesellen und Lehrlinge schliefen in der Werkstuben in einem Nebenraum in Bettstellen, die in 2 Stockwerken über einander genagelt waren, sie aßen an unserm Tisch, ich buck für sie die Rollkuchen, Pfannkuchen. und Waffeln und lachte und hatte meinen Spaß mit ihnen, weil, wie der Felix Kammermann sagte, die Kuchen, die Agatchen backe, doch zu schön schmeckten. Immer sah ich freundliche Gesichter und, wenn ich mal in die Werkstube kam, hörte ich immer ein freundliches Wort. Diese Menschen aber hatten Augen, vor denen mir Angst war, die mich, wenn sie mich beim Vorübergehen trafen, fast wie ein Messer stachen.

Weshalb sehen sie so unzufrieden aus? fragte ich.

O, das ist ganz ihr Geist, lachten die Jungen, alle Arbeiter sind unzufrieden.

Aber warum, war mir unbegreiflich. Denn kein Geselle, auch wenn er jahrelang bei uns gearbeitet hatte, verdiente so viel wie hier in der Fabrik der jüngste Lehrling. Das ist es eben; da drängen sich die Menschen hinein in das große Rennen und Hetzen. Alles was sie gewinnen, ist, daß sie die Ruhe und den Frieden der Seele verlieren.

Ich hätte gern mal mit diesen Leuten gesprochen. Gewiß hatten auch sie Frauen zu Hause und Kinder. Gewiß war auch da manchmal Krankheit und Sorgen: das konnte ich doch verstehen, wenn auch schon alles andere nicht. Ich stand manchmal an dem Zaun, der unsere kleine Hofstelle von dem großen Fabrikhofe trennte, wo die Arbeiter mußten, wenn sie nach Hause gingen, und sagte ein paar Worte zu ihnen, wie guten Tag oder so etwas. Sie aber sahen und hörten mich überhaupt nicht. Einmal sah ich einen Arbeiter auf dem Hofe an einer Maschine hantieren. Er war gerade allein und ich dachte: wirst mal hingehen und ihn fragen, wie es ihm geht und ob auch Krankheit in seinem Hause ist. Und ich gehe zu ihm hin und sage guten Tag. Er steht an einer alten Maschine, und und ich sage: der Klassen hier in der Fabrik, das ist mein Schwiegersohn, und seine beiden Jungen sind meine Großkinder, und ich bin ihre Großmutter und wohne da in dem Haus in dem kleinen Stübchen zur Straße hin. Und wie er mir nichts sagt, gehe ich ganz nahe zu ihm heran, fasse ihn am Aermel und sage ihm dasselbe und frage ihn, ob er Frau und Kinder hat und ob auch manchmal Krankheit in seiner Familie ist, er aber schlägt bloß mit der Hand; schließlich aber, wie ich weiter spreche, denn, wie mein Bruder Gerhard immer sagte, ein gutes Mundwerk hast du noch in deinen alten Tagen, es ist wahr, das Reden fällt mir noch nicht schwer, da nimmt er mich bei beiden Ellbogen und schiebt mich ein paar Schritte, nicht grob, aber doch so, daß ich gehen muß, ohne zu wollen, von der Maschine weg und zeigt auf das Haus, als sage er: hier hast du nichts verloren, mach nur, daß du wieder ins Haus kommst. Ich war also fortgejagt worden, was mir in meinem ganzen Leben noch niemals passiert war. Ich schüttelte in meinem Sinn sehr den Kopf, als ich zurück ins Haus ging. Es geht nicht mit rechten Dingen zu in dieser Welt. Es kann kein gutes Ende nehmen. Ein altes Mütterchen versteht nicht viel, kann nicht mehr viel tun, ist auch nicht nötig, wenn aber sogar ein gut gemeintes, liebes Wort nichts mehr wert ist, dann ist etwas nicht in Ordnung. Wieder bedauerte ich von ganzem Herzen, daß meine Kinder jenen Schritt getan und von dem schönen gesegneten Land in diesen wüsten Lärm gezogen waren.

18

Ich bin wieder sehr weit vorausgeeilt und werde viel nachholen müssen, da ich nun aber einmal dabei bin, will ich noch einiges von dem Leben in Barwenke erzählen. Auf dem Hofe stand ein kleines Häuschen. Das war die Schreibstube. Dort war mein Schwiegersohn den ganzen Tag. Da war ein kleines Fenster und davor ein schmaler umzäunter Gang. An diesem Fenster gingen alle zwei Wochen in einer langen Reihe die Arbeiter vorbei und bekamen ihren Lohn. Das waren alles in allem so große Summen, daß ich mich erstaunt fragte, ob denn noch irgend etwas für Klassen selbst übrig bleiben könne. Es war mir in keiner Weise möglich, einen Einblick in das Geschäft zu tun. Das einzige, was ich tun konnte war, daß ich das Gesicht meines Schwiegersohnes während der Mahlzeiten und wenn er sonst zu Hause war, beobachtete. Er schien mir stark zu altern. Manchmal war er schweigsam, aß nur wenig, hatte neben dem Teller ein Blatt Papier liegen, und wenn die andern noch aßen, schrieb und rechnete er allerlei. Dann waren auch die beiden Jungen schweigsam und sahen aufmerksam zu, wie der Vater rechnete. Daraus merkte ich, daß es wohl ernste Sachen sein mußten, die ihn drückten. Hin und wieder stellten die Jungen kleine Fragen, wie—war er da? hat er gezahlt? haben sie bestellt? hast gekriegt? Diese kurzen Fragen waren so berechnet, daß ich, und wohl auch die andern, nichts verstehen sollten, daß aber diese kleinen Bemerkungen auf irgend eine Schwierigkeit hinwiesen, darüber konnte ich mich nicht täuschen. Im allgemeinen war mein Schwiegersohn ruhig, er klagte nicht, schalt nie, war nie verdrießlich, nur nachdenklich.

Sie hielten sich zwei Kühe, aber da sie kein eigenes Land hatten, mußte Heu, Spreu und Kleie gekauft werden. Auch das Futter für die Schweine und Hühner. Sie bucken selber ihr Brot, das Mehl aber mußte gekauft werden. All diese Dinge, die dem Bauer auf dem Lande so selbstverständlich sind wie Luft und Wasser, mußten mit schwerem Geld bezahlt werden. So rann das Geld nach allen Seiten, ununterbrochen, wie durch ein bodenloses Faß, Tag für Tag. Wenn ihn Netchen manchmal am Tische fragte, ob diese oder jene Ausgabe im Haushalt oder für die Kinder gemacht werden könne, wenn er dann nachdenklich wurde, mit einer tiefen, schweren Nachdenklichkeit, und sein Rücken, der so wie so von Natur ein klein wenig gekrümmt war, gleichsam einsank, als legte sich bei dieser Frage eine Last auf seine Schultern, wenn er dann leise, kaum hörbar sagte: diese Woche nicht, dann erschrak ich jedesmal aufs heftigste und sah in meinem Geiste schon die ganze große Familie verarmt in Not und Elend. Ich wagte es aber nicht, eine Frage an ihn selbst zu stellen. Ich fühlte beinah eine Scheu vor diesem Manne, den ich als Kind gekannt hatte, auf dem jetzt die Sorge für eine große Familie ruhte, der ein Unternehmen verwaltete, dessen Wesen mir ganz übermenschlich schwierig vorkam. Es waren da noch viele andere Ausgaben, die wir seinerzeit nicht gekannt hatten: Hüte und Ueberröcke für die Mädchen, Weihnachts- und Geburtstagsgeschenke, reicher als es mir notwendig schien, bloß weil es so in dem Kreise, wo die Kinder verkehrten, Mode war. Ich konnte mein Erstaunen oft nicht unterdrücken, und, da es meinem Mundwerk schwer fällt, ganz still zu stehen, entfuhren mir manchmal kleine Sätze wie: Muß das sein? ist das nicht zu viel? Diese Worte und der Ausdruck meines Gesichtes verrieten, daß ich vieles, was um mich geschah, nicht billigte, und dies führte manchmal zu kleinen Verstimmungen. Nun waren ja die Kinder alle gut geartet und alle, die kleinen sowohl wie die großen, hatten immer wieder ein Stündchen, wo es ihnen wohl tat, sich an Großmütterchen anzuschmiegen, ein Weilchen auf ihrem Fußbänkchen oder neben ihr auf der kleinen Schlafbank zu sitzen. Im übrigen aber, wenn ihre Art und Großmutters Art nicht zusammen klangen sagten sie: Nun, du bist eben schon alt. Daß ihnen die Zukunft gehörte, davon waren sie überzeugt.

Von Zeit zu Zeit mußte Klassen Reisen machen in die russischen Dörfer, oft war er eine ganze Woche weg, um Geld von den Bauern einzukassieren, die Maschinen gekauft hatten. Sehr oft mußte er die nachlässigen oder auch böswilligen Zahler vor Gericht ziehen. Dieses beunruhigte mich sehr, denn es konnte ja gar nicht anders sein: die Leute, die er durch Polizeigewalt zwang zu zahlen, mußten ja nachher seine Feinde werden, und auch ihm, ich merkte das wohl, fielen diese Fahrten sehr schwer. Dennoch gehörte dieses alles so sehr zum Geschäft, daß es wohl nicht anders ging. Oft sah es so aus, als dränge, ziehe oder schiebe sie irgend eine Macht, der sie wohl nicht folgen wollten, aber mußten. So, wenn ich Netchen beunruhigt fragte, ob diese oder jene Neuanschaffung, dieses Kleid, diese Schuhe, wirklich notwendig seien, dann sagte sie: Vielleicht nicht, aber alle habens, warum sollen unsere Kinder abstechen? Wenn alle Mädchen solche Schuhe haben oder Hüte, es wäre vielleicht nicht nötig, aber warum sollen unsere dann nicht?

So standen sie unter einem Zwang, wie unter einem fremden Willen, so ging es wohl allen andern auch, und wenn man gefragt hätte, wer ist es denn nun, der so unaufhaltsam vorwärts treibt, daß es kein Stillstehen, keinen Widerstand gibt, dann hätte wohl jeder einzelne gesagt: Ich bin es nicht. Alle waren sie die Geschobenen, wer nun aber der Schiebende, die eigentliche Ursache der ungeheuren Hetze war, konnte niemand sagen. Ich fragte oft meine Tochter: Muß es deinem Mann nicht zu schwer werden, muß nicht schließlich einmal alles ein Ende nehmen? Dann sagte sie nur: Wir leben doch nur gerade so wie andere auch, was alle tun, das kann doch nichts Unrechtes sein und wir gehen ja auch nicht voran. Wir sind sogar immer ein wenig hinten nach. Und ich fordere das ja auch gar nicht von meinem Mann. Ich frage ihn nur ganz ruhig, ob es geht. Und wenn er sagt: Es geht, dann geht es natürlich, er muß das ja am besten wissen. Ich selbst verstehe das Geschäft nicht. Wenn er mir antwortet: Dieses Mal geht es nicht, dann bin ich auch zufrieden. Ich zwinge ihn doch niemals und nehme nur mit Freuden an. was er uns gibt.

(Fortsetzung folgt.)

Afrikamission . . .

(Fortsetzung von Seite 3—5.)

und in Ontario warteten, kamen eines Tages drei kleine Jungen (Herbert u. Albert Voth, Virgil, Ontario, und Teddy Böse Arnaud, Man.) und entleerten ihre Sparbüchse in dem Heime bei H. H. Janzen, St. Catharines. Wir sollten dafür Kleider für arme Kinder kaufen. Nun, diese Kleider die die Jungen anhaben sind für die Gelder gekauft worden. Die Jungen und auch ihre Mama und Papa freuten sich sehr. Der Aeltere heißt Boas und der Jüngere heißt William, (und die Mädchen werdet ihr kennen.) Möge dieses ein Ansporn für die Jungen daheim sein und auch für viele andere. Darum so lasset uns wirken, denn die Nacht wird kommen. da niemand wirken kann.

Und somit neigt sich wiederum ein Tag und die Dämmerung bricht herein. Am Horizont heben sich hohe Wolken und künden den kommenden Regen an. Die Blitze zucken und aus der Ferne hört man das Rollen des afrikanischen Gewitters. Hin und wieder hört man das Heulen der Tiere im Walde, die auch ganz nahe bis zur Station kommen, noch lauter und unheimlicher ist das Brüllen der Elephanten. Wir sind umringt von großen Wäldern und Flüssen und das Leben hier ist mit vielen Gefahren verbunden. Und dennoch bleibt es wahr mit ewigem Griffel eingraviert: „Herr Gott, Du bist unsere Zuflucht für und für!“ Mitten im finstern Heidentum mit einem starken Gott, was wollen wir noch mehr! Eine seligere Arbeit gibt es nicht und ein herrlicheres Los kann man sich nicht wählen. Ja, möge der Herr noch vielen groß werden in dieser finsteren Heidenwelt, das viele könnten für den Himmel gewonnen werden. Das walte Gott!

Eure im Herrn verbundene Geschwister, W. G. Bärg.

(„Zinosbote“ möchte kopieren.)

Alte Adresse:—Beamsville, Ont.
Neue:—R. R. 3,
Ste. Catharines, Ont.,
Jacob J. Boldt.

Alte Adresse:—Demaine, Sask.
Neue:—Niagara on the Lake,
Ontario,
David Löwen.

Winnipeg, Nord-Ende.

Wir hatten einen wichtigen Sonntag. Der 26. Januar, 1947 wird für manche unserer Geschwister noch lange in Erinnerung bleiben. Erstens war es ein schöner Tag. Das Thermometer hob sich fast bis zum Taupunkte. Das merkt man auch gleich morgens, wenn man in die Kirche kommt. Leute, die sonst von der Winterkälte zurückgehalten werden, lassen sich's an solchen Tagen auch gefallen, die Gottesdienste zu besuchen. Bei uns übrigens ist durchschnittlich der Besuch ganz gut. Heute war der Raum gefüllt.

Nach dem Kindergottesdienst, den wir immer am letzten Sonntage im Monat, gleich nach der Sonntagsschule, abhalten, diente uns Missionar Br. John Wiebe. Er ist unlängst nach einer, wohl 20-jährigen, Missionstätigkeit in Indien auf Urlaub zurückgekehrt und besucht nun einige Gemeinden in Kanada. Er hatte zum Thema, den Herrn Jesus als das Licht der Welt, und zeigte an Hand verschiedener Bibelverse und aus dem praktischen Leben, wie dieses Licht auf den verschiedenen Stellen, zu verschiedenen Zeiten und unter allerlei Verhältnissen leuchtet, und welche Wirkungen es verursacht. Stellen wir uns noch immer unter dieses Licht, das uns erleuchten, wärmen und stärken will im Dienst für den Meister? Gebe Gott, daß wir uns demselben nicht entziehen möchten. Nach der Ansprache wurde eine Kollekte für unsere Bundesmission gehoben.

Für den Nachmittag, beginnend um 2:30, war eine besondere Versammlung angesagt worden. Alle drei Gemeinden Winnipegs wurden eingeladen zu ei-

C. Huebert Ltd.

Bau- und Brennmaterial

5 Point Douglas Ave.

South of Higgins Ave. Subway by Louis Bridge,
Winnipeg, Man. — Phone 97 159

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Wer wünscht ein
Heim oder Farm
in der Umgegend von Rosthern? **Wer bedarf Versicherung, Anleihen oder Geldanlagen, Abonnement auf „Mennon. Rundschau“ und „Christl. Jugendfreund“ „Water Softener“ Apparate, Formulare für Pakete, Schiffskarten für Einwanderer?**
J. KIRCHMEIER,
Box 66, Rosthern, Sask.
Real Estate, Insurance, Loans, Investments.

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen
265 Portage Ave., 316 Avenue Building
Winnipeg, Man.
Off: Tel,: 97621 Res.: 48655

David Friesen
Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.
Office: 201 Curry Bldg., Portage Ave., Winnipeg (gegenüber der Post Office).
Office Phone: 96 641
Residence Phone 33 310

Office 51 986 — Telephones — Res. 39 193
H. VOGT
Barrister, Solicitor, Notary Public
885 Main St. Winnipeg.

G. M. HORNE
& COMPANY

Chartered Accountants

1110 McArthur Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 97 132

Gelder zu verleihen

auf Häuser, Farmen, Maschinen. Autos und Trucks.

G. P. Friesen
362 Main St., Winnipeg

ner Gebetsversammlung für „Die Brüder in Not," verbunden mit einer Abschiedsfeier der Geschwister C. A. DeFehr, die Montag ihre Reise nach Paraguay antreten wollten. Schwester DeFehr begleitet Br. DeFehr auf dieser so wichtigen und langen Reise mit der Absicht, ihm dort auch behilflich zu sein. Sie glauben bestimmt (und wir mit ihnen), daß es so des Herren Wille für sie ist. Schwester DeFehr ist auch hier daheim in der Hilfsarbeit schon tätig gewesen.

Br. B. Fast eröffnete die Versammlung, indem er sie mit ihrem Zwecke bekannt machte. Dann wurde sie begonnen mit einer Gebetsstunde, geleitet von Br. J. B. Töws. Er führte aus 2. Mose 14 die Stelle an, wo Israel, von den Aegypern bedrängt, vor dem Roten Meer stand. Sie waren der Verzweiflung nahe; doch da brach die Hilfe Gottes mit Macht herein. Sie wurden gerettet und ihre Verfolger kamen um. Dann las er noch aus Apg. 12. Die Begebenheit des Petrus' im Gefängnisse. Er war so sicher verwahrt, und, menschlich besehen, war eine Errettung undenkbar. Aber es regte sich eine Macht. Das war die Macht der Fürbitte. Die Gemeinde der Gläubigen zu Jerusalem betete unaufhörlich zu Gott. Und Gott erhörte das anhaltende Gebet seiner Kinder. Petrus wurde auf wunderbare Weise befreit. Derselbe Gott, der Israel errettete und einem Petrus half und vielen, vielen andern ähnlich geholfen hat, lebt auch heute noch, und wir sind voll berechtigt, um seine Hilfe zu bitten. Ja zu bitten im Glauben daran, daß er wirklich erhören kann und wird. Als Br. Töws dann zum öffentlichen Gebet aufforderte, stiegen viele laute und auch sicherlich noch mehr stille Seufzer aus den bewegten Herzen von zitternden Lippen zum Throne Gottes empor. Wir glauben zuversichtlich, daß Gott erhören wird. Wenn ihr diese Zeilen lest werden von den verjagten und fast zu Tode gehetzten Flüchtlingen vielleicht schon etwas über 2 Tausend auf' dem Wege der Freiheit sein.

In dem folgenden Teile der Nachmittagsversammlung gedachte man besonders der abschiednehmenden Geschwister DeFehr. Sie fahren voraussichtlich wohl auf 6 Monate. Verschiedene Brüder, Vertreter der Gemeinden Winnipegs gaben ihnen Worte des Trostes mit auf die Reise. Sie sprachen sich auch besonders anerkennend über die vielseitige Betätigung des Bruders in unseren Gemeinden, der Konferenz und auch besonders auf dem Gebiete der Hilfeleistung aus. Besonders kam bei allen immer wieder der feste Glaube an die Hilfe des Herrn zum Ausdruck. Gott wird solchen Glauben nicht zuschanden werden lassen.

Bruder DeFehr richtete auch noch ein Wort an die Versammlung. Er dankte für all die liebevollen Worte der Anerkennung, des Trostes, der Teilnahme und besonders für die Fürbitte. Dann streifte er nur ganz kurz die umfangreiche Arbeit des M.C.C. Auf der letzten Jahressitzung in Chikago, als er den verschiedenen Berichten so gelauscht, da habe er erst einmal gesehen, wie weit verzweigt die Arbeit schon sei, und wie viel Hilfe wirklich schon geleistet worden sei. Im verflossenen Jahr habe das M.C.C. an Kleidern, Produkten und Geld über 2½ Mill. Doll. zusammengebracht und die Hilfsaktion wohl fast in allen notleidenden Ländern betrieben. Noch ist das Werk im Wachsen und die Anforderungen werden immer größer. Durch die aufrichtige und treue Art und Weise ihrer Arbeit, haben die Vertreter des M. C. C. überall guten Ruf und Ansehen erlangt. Wenn Gott uns aus dem Lande des Elends gerettet und hierher gebracht, wo wir in Frieden unseres Glaubens leben dürfen; dann hat er es mit der Absicht getan, daß Er dadurch verherrlicht werde und daß wir nun in der Zeit der Not, die über unsere Glaubensgenossen gekommen, denen helfende Hand reichen sollen, ja besser, reichen dürfen. Er schließt mit den Worten des 121 Psalm. „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen von wannen alle Hilfe kommt." und bittet die Geschwister, ihrer stets fürbittend zu gedenken.

Der Chor der mit einigen Lieder gedient hatte, so wie: „Wir haben ein festes prophetisches Wort" „Mein Volk, das in vergangnen Tagen," sang nun noch zum Schluß: „Hier auf Erden bin ich ein Pilger." Dann betete Bruder Benjamin Ewert und brachte die ganze Angelegenheit noch einmal zum Vaterherzen Gottes

F. F. Klassen, Korr.

Alte Adresse:—Lindbrook, Alta.
Neue:—R. R. 1,
Abbotsford, B. C.,
D. D. Heidebrecht

Totensonntag in Leamington, Ont.

Die Liste der lieben Verstorbenen ist nur kurz im vergangenen Jahre, im Vergleich zur tausendköpfigen Gemeinde hier. Kann das Wörtchen kurz hier denjenigen trösten, der direkt betroffen ist von dem Verlust einer seiner Lieben? Wohl kaum.

Totensonntag: Die Sänger im Garten und Wald sind verstummt, das Stoppelfeld — so trocken; der Baum ist entlaubt, und so hat das große Sterben auch in der Natur begonnen und lauscht mit uns dem schauerlichen Ton der Totenglocke; schwer hängen die Wolken nieder, wie eine Fahne auf Halbmast die Trauer eins Großen andeutet. Alles ist still, nur der rauhe Wind braust herbstlich über alles hinweg und stöhnt und heult:

„Die Zeit die eilt;
Weh' dem, der noch zu gern hier weilt."

Die Kirche ist heute gedrängt voll; heute ist ein großer Tag „Totensonntag". Ein großer? Gewiß; ein großer für uns Lebenden:

„Menschenkind,
Lenk deinen Sinn
Zum Ew'gen hin."

„Wie sie so sanft ruh'n, alle die Seligen;" Leise singt der große Kirchenchor. Wohl ein jeder der empfindet wie ich; ein jeder geht in sich:

„Allmächtiger
Ein Sterblicher!"

Kurz und ernst deutet Aelt. N. Driediger an Hand des Wortes Gottes aus Offenb. 14 darauf hin, daß ein jeder der Verstorbenen uns ein Lehrer gewesen ist; ob jung oder alt, klein oder groß; denn ihre Werke folgen ihnen nach: es folgt die Liste der 4 Verstorbenen in unserer Gemeinde:

1). **Wwe Catharina Cornies.**
83 Jahre alt.

Alt und gebrochen; so kannten wir sie in den letzten Jahren; bei ihr könnte das Sprichwort angewandt werden: Schönheit vergeht, Tugend besteht. In den jungen Jahren eine schöne Frau, jetzt ein altes Mütterchen. Das sind wir Menschen: wie eine Blume, an welcher soviele ihre Freude haben, dann aber verwelkt und verdorret sie. Ihr Herz sehnte sich zuletzt zweifelsohne nach Frieden und Ruhe, obzwar ihre Kinder gewiß werden versucht haben, nach Möglichkeit ihre Ruhestunden zu stärken, so wird sie, so nehme ich an, doch oft unruhig mit jenem Dichter gefragt haben:

„Warum die Hand des Herrn so hart?
Nur herben Schmerz und Klagen;
Warum erlischt mein Sonnenschein
In meinen alten Tagen?"

Zwei ihrer Söhne saßen als Prediger am Sarge, einer unser Aelt. N. N. Driediger; ein Stolz der Mutter, auch sie muß eine gute Lehrerin gewesen sein.

So manches mal ertönte das heilige Gotteswort aus dem Munde ihrer Söhne von der Kanzel, welchem sie gewiß mit Wohlbehagen gelauscht haben wird, denn nur selten fehlte sie in der Kirche, doch heute liegt sie unter dem Rasen des Friedhofs.

2.) **Jacob Lehn** —
Kindlein von Jac. Lehns

Auf der Eltern „Warum" hat der himmlische Freund der Kinder immer ein heiliges „Darum", wenn wir nur seinem Wort lauschen und wenn auch das Herz bricht und der Mutter im ihrem Leid vielleicht klagt:

„Warum nahmst du das Liebste mir?"

Der Pfad in dieser Welt ist ja oft so dunkel und die Fluten, welche wir Menschen durchschreiten müssen, um an's andre Ufer zu gelangen, oft so düster; und so hatte der liebe Heiland es mit diesem kleinen Seelchen anders beschlossen und da Blatt fällt,

Als Geschenk für

● Geburtstag, ● Hochzeit, ● Jubiläum, ● Muttertag, ● Weihnachten

und bei anderen Geschenkgelegenheiten eignet sich nichts besser, als ein Abonnement auf

„Die Mennonitische Rundschau".

Wenig Wertvolles kaufst Du gegenwärtig im Laden für die Summe, während diese christliche Zeitung hohe Werte ins Haus bringt für $2.00
Mit „Christlicher Jugendfreund" 2.50

The CHRISTIAN PRESS Ltd.,
672 Arlington St., Winnipeg, Manitoba — Canada

„So fiel auch dieses ab
Und wurde versenkt in ein stilles Grab;
Es ruht nun so selig, es träumt so süß
Und spielt mit den Engeln im Paradies."

3.) **Johann Schröder** —
66 Jahre alt.

Vielen hier in Ontario bekannt als einer der ersten Siedler in unserer Gegend „Essex County". 18 bis 20 Jahre wohl sind's her, als er seine Tätigkeit begann als einer, der vielen Neuankömmlingen mit Rat und Tat zur Seite stand und manchen „unterbrachte". Ich persönlich würde ihm heute nochmals gerne die Hand drücken; denn als ich einst hier vor vielen Jahren ratund mittellos dastand, verhalf er mir, da er damals schon eine gute Car besaß, zu einer Farm, auf welcher ich mit meiner großen Familie auf sieben Jahre Unterkunft fand. Später gingen sich unsere Wege auseinander. nicht aber unsere Freundschaft. Noch nicht so sehr alt, mußte er dem unheilbaren „Krebs" erliegen. Bei unsrem letzten Besuche bei ihm in Windsor, woselbst er schon eine Reihe von Jahren gewohnt hatte, sagte er ganz ruhig und gelassen: „Jetzt wird's schon nicht lange nehmen." Wunderbar still und geduldig verhielt er sich in seinem schmerzhaften unheilbaren Leiden, (was auch unsere Prediger immer wieder betonten: „ein musterhafter Patient.") bis er heim ging, wonach er sich zuletzt so herzlich sehnte. Muß noch erwähnen, daß ein gewisser Teil der Entstehung unserer Kirche sein Verdienst ist. Doch nun liegt auch er unter dem Rasen unseres Friedhofs.

„Warum brach er das Ehegl̈ück, daß wir so schön genossen?" Wird wohl oft als Seufzer aus der trauernden Brust Witwe Schröders emporsteigen, wenn sie an vergangene Tage zurück denkt und ihr trüber Blick tränend in die Zukunft schaut. „Doch wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: „Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe." Psalm 91, 1.

4.) **Frau Susanna Penner**
67 Jahre alt.

Wie so oft im Leben, so war's auch bei dieser Tante: Schwer sind des Herrn Wege oftmals zu verstehen, doch herrlich führt er's dennoch hinaus. Auch hier finden wir auf das

„Warum, Herr, diesen Weg?
Warum führt er es anders aus?"

eine Antwort, wenn wir da Wort reden lassen, wo es da heißt „Wen ich lieb habe"....Und so hat der himmlische Vater auch diese teure Seele durchs dunkle Erdental und sicher geleitet. Nun ruht auch sie unter dem Friedhofsrasen.

Auch wurden wir noch an Prediger Corn. Harder erinnert, der wohl fast der ganzen Mennonitenfamilie als Reiseprediger bekannt ist. Bei seinem letzten Besuch in unserem Hause, als Harders beide bei uns übernachteten, lernten wir den lieben Bruder näher kennen; wir hatten wirklich, wie man hier zu Lande oft sagt „eine gute Zeit." Er ist Zeit seines Lebens Reiseprediger gewesen und vielen gewiß ein guter Lehrer, und als solcher soll er auch bei uns in Erinnerung bleiben, denn seine Werke werden ihm gewiß nach so einem tätigen Dienst im Reiche Gottes folgen; und so wünschen auch wir ihm ein „Ruhe sanft."

Für viele wird diese prachtvolle und schöne Erde zu einem Jammertal.

J. Dyck.

In Krankheitsfällen

gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von
DR. C. PUSHECK
Zu haben:
Pusheck Medical Institute
Dept. R-42
807 Alverstone St.,
Winnipeg, Man.
Man schreibe um eine Preisliste.

Offener Brief:—

Von Herzen danken wir Euch, Ihr Lieben, die Ihr so zahlreich uns durch Festgrüße erfreut habt! Wir bitten den Allerhöchsten um viel Gnade, Heil und Segen für Euch zum Jahr des Heils 1947 — (auch für die ganze „Rundschau"-Familie natürlich)

Bin vor einigen Tagen wohlbehalten von meiner Besuchsreise nach Newton, Kansas, USA., zurück gekehrt. Dem Herrn die Ehre dafür.

Gegenwärtig sind hier die Wege für Autos nicht fahrbar, infolge frischen Schneefalls und stürmischen Wetters. Wie wertvoll ist dann ein warmes Heim, das jetzt so viele entbehren müssen.

Benutzt doch diese freie Zeit, Ihr Lieben aus dem Orenburgschen, und schreibt so bald wie möglich Eure Beiträge zur Geschichte jener Siedlung, besonders aus der Pionierzeit, (Die Uebersiedlung dorthin miteingeschlossen.) Bringt mutig und wahrheitsgetreu alle Tatsachen nach Eurem Vermögen und lasset Euch bitte nicht durch die vielleicht schwachen Schulkenntnisse von diesem Dienst zurückhalten! Es soll alles gewissenhaft und mit aller Sorgfalt beschliffen werden. — Besonders leer ist die Abteilung der von der „Molotschna" übergesiedelten 8 Dörfer. Bitte, lasset es nicht an Euch fehlen!

In Liebe Euer P. P. Dyck,
(c/o Dietr. Dyck, Rosemary, Alberta.)

Alte Adresse:—Herschel, Sask.
Neue:—R. 1, c/o N. Haak,
Coghlan, B. C.
Johann Bergen.

Alte Adresse:—Box 63,
Drake, Sask.
Neue:—R. 2, Langham, Sask.,
George Lepp.

Liederbücher
für unsere Chöre

Liederalbum, Bd. 1, 74 Kirchen-, Heimat- und Naturlieder, 2. Aufl. kart. $1.75
Liederalbum, Bd. 2, 77 Festgesänge für alle kirchl. Gelegenheiten. Kart. 1.75,
Leinen. 2.00
Bei größeren Bestellungen (15 Ex. und darüber) 10% Preisermäßigung.
D. PAETKAU,
Rosthern, Sask.

Office-Phone 97 116 — Wohnungsphone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Dr. N. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office: 95 069
Residenz: 84 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg. Winnipeg

Office 504 086 — Telephones — Res. 503 242
Dr. H. Guenther
Arzt & Chirurg
Empfangsstunden:
2 — 5 Uhr nachmittags
Sonnabend von 11 — 1 Uhr
315 Nairn Ave., Winnipeg, Man.
1 Block westen
vom Concordia Hospital.

Dr. GEO B. McTAVISH
PHYSICIAN AND SURGEON
North-End Office: 504 College Ave., Phone 52 376, 5-8 P M
Residence Phone 46 857
Down-Town Office: Affleck Building, 317 Portage Ave., Op. Eatons, Phone 98 620, 10 A M—4 P M
Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

Nachrichten. . .
(Fortsetzung von Seite 5—5).
sie ein neues Leben beginnen könnten. Millionen anderer wiederum haben keine Arbeit und nicht genug zu essen.

Mehrere spärlich bevölkerte südamerikanische Länder, wie Argentinien, Brasilien, Venezuela und Chile haben Kolonisationspläne entworfen, denen zufolge sie in den nächsten zehn Jahren sieben Millionen Europäern ihre Tore öffnen wollen. Sie wollen ausgewählte Farm- und Industriearbeiter, die ihnen bei der Erreichung landwirtschaftlicher und industrieller Autarkie helfen sollen.

Aber der Plan erstreckt sich auf zehn Jahre, und in der Zeit können Millionen verhungern. Außerdem will man da ausgesuchte Arbeiter — und viele von denen, die eine Rehabilitierung brauchen, sind nicht unbedingt eine Auslese. Außerdem zeigt die Geschichte zahlreiche Beispiele von Mutterländern, welche gelitten haben, sobald einige ihrer besten Arbeiter auswanderten. Und schließlich ist auch die Knappheit an Transportmitteln ein großes Problem.

* * *

Holland.—Ein holländisches Flugzeug brachte die sterblichen Ueberreste von Grace Moore sowie elf andere Opfer des Flugzeugunglücks, das sich am letzten Sonntag in Kopenhagen ereignete, hierher. Miß Moores Sarg, sowie drei weitere Särge werden nach kurzem Aufenthalt nach Paris weitergeflogen werden.

Nach einer weiteren Ueberführung nach den Ver. Staaten wird die Sängerin in der Familiengruft in Chattanooga, Tennessee beigesetzt werden.

* * *

Frankreich.—Wie die französische Nachrichtenagentur meldet, ist den Botschaften der Vereinigten Staaten, Englands und Rußlands ein französisches Memorandum über die Zukunft des Ruhrgebiets überreicht worden.

Hierzu erfährt man, daß dieses Memorandum, im Gegensatz zu früheren französischen Forderungen, nicht die politische Trennung des Ruhrgebiets und des Rheinlands vom Reich verlangt. Dadurch wären sich, nach französischen Behauptungen, Frankreich und England in dieser Frage näher gekommen. Jedoch haben die englischen Vorschläge über die wirtschaftliche Zukunft dieser Gebiete bisher noch keine festen Formen angenommen.

Der Grundgedanke des neuen Memorandums soll sein, daß die Kohlen- und Stahlindustrien der Ruhr Eigentum der Mächte werden sollen, welche den Friedensvertrag mit Deutschland unterschreiben werden. Jedoch sollen nicht alle diese Mächte das Gebiet verwalten, sondern nur diejenigen, die das größte Interesse an diesem Gebiet haben. Scheinbar meint Frankreich damit die Großmächte und die direkten Nachbarn Deutschlands.

* * *

Indochina. —Das Blutvergießen in Indochina hat jenes Stadium erreicht, wo beide Parteien sich stark genug fühlen, ihre Entschlossenheit zu einer militärischen Entscheidungsschlacht zu verkünden. Dennoch aber sind auch weiterhin noch versöhnliche Untertöne vernehmbar.

Vor kurzem hat der französische Kolonialminister Marius zugegeben, daß in dem schutzherrlichen Gebiet in Südostasien derzeit 116,000 Mann französischer Truppen operieren, und man weiß auch, daß noch mehr unterwegs sind. Frankreich hat das militärpflichtige Alter auf 18 herabgesetzt, und ein französischer Hauptmann in Saigon hat Reportern gegenüber sich geäußert, daß mindestens eine halbe Million Soldaten nötig sein werden, wenn Frankreich die „militärische Entscheidung" erzwingt, zu der es nach seiner Behauptung kommen würde.

* * *

Rußland.— „Iswestia" erklärte, Amerikas Aufgabe seiner Vermittlerrolle in China beweise nur, daß die Politik der Vereinigten Staaten in jenem Lande „bankrott" ist. Es bleibe nun abzuwarten, ob Amerika jetzt eine neue Form „der Einmischung" in die innere Politik Chinas versuchen werde.

Dies war der erste Kommentar amtlicher Pressestellen zu dem von Staatssekretär Marshall in Washington angekündigten neuen Kurs in China. General George C. Marshall leitete die amerikanischen Vermittlungsversuche in China, ehe er zum Staatssekretär ernannt wurde.

„Iswestia" behauptet, diese amerikanischen Vermittlungsversuche zwischen den Kommunisten und General Chiang - kaischek stellten keine „Verhandlungen" dar, sondern „verschleierten" nur Einmischung in die inneren Angelegenheiten Chinas.

—Die russische Zeitschrift „New Times" erklärte heute, England benutze die Ruhrkohle als ein Mittel seiner Machtpolitik, und erklärte, daß das Ruhrgebiet der Kontrolle der vier Okkupationsmächte unterstellt werden sollte. Die Zeitschrift, die als Mundstück der Regierung betrachtet werden kann und als Organ des Auswärtigen Amts gilt, erklärte, daß das Ruhrgebiet, das zur britischen Zone gehört, das Rückgrat der deutschen Wirtschaft sei, und Deutschland „um 200 Jahre zurückgeworfen wird", wenn das Ruhrgebiet nicht vollkommen in die deutsche Wirtschaft eingeschaltet wird.

Auch erhob „New Times" die Beschuldigung, daß Herbert Hoovers angekündigte Europareise zur Untersuchung der Nahrungsmittellage damit in Verbindung stehe, Deutschlands Wirtschaft mit der Wirtschaft der anderen westeuropäischen Länder zu vereinigen.

* * *

Griechenland.—Die neue griechische Koalitionsregierung von Premier Demetrios Maximos erhielt im Parlament mit 252 gegen 36 Stimmen ein Vertrauensvotum. Die Abstimmung erfolgte nach fünftägiger Debatte der Regierungspolitik.

* * *

Englands—mächtigstes und neuestes Schlachtschiff, die „Vanguard", befand sich Sonnabend, den 1. Februar abends mit der königlichen Familie an Bord unterwegs, die eine dreimonatliche Reise zur Stärkung des Empire-Gedankens in Südafrika unternimmt. Das Meer war bewegt, und es sah so aus, als ob es gleich in der ersten Nacht einen Sturm geben würde.

Die British News Agency meldete, daß die „Vanguard" 20 Meilen westlich der Isle of Wight einer Treibmine entging. Das Schlachtschiff fuhr an der Mine vorüber, als sie zwei Meilen vom Bug der Backbordseite im Kurs des Schlachtschiffes trieb. Sie wurde entdeckt, nachdem die „Vanguard" ein von der Heimatflotte gebildetes Spalier passiert hatte, und alle Begleitschiffe wurden sofort auf Sonderwache beordnet.

In einem Leiterartikel erklärt die „Cape Times" in Südafrika, daß „Südafrikaner aller Rassen mit Aufregung die tatsächliche Abfahrt der Königsfamilie verfolgen, obwohl sie etwas besorgt sind, welchen Eindruck Südafrika auf die königlichen Besucher machen werde. Es herrscht jedoch keine Sorge darüber, welche Begrüßung der König, die Königin und die Prinzessinnen erhalten werden."

—Hunger und Kälte befinden sich auf einem langsamen, fast unmerklichen Rückzug über die weiten Strecken des kriegszerzertrümmerten Europa in diesem zweiten Monat des Jahres 1947, aber noch immer steht in den Winterwochen bis zur Frühjahrsernte Millionen von Menschen unvermeidbares Elend bevor.

Das traurigste Bild menschlichen Elends in Europa bieten gegenwärtig die Moldau-Provinzen Rumäniens, wo, inoffiziellen Berichten zufolge, täglich Hunderte von Menschen vor Hunger und Entbehrungen sterben. Es besteht die Befürchtung, daß die Frühlingsmonate, statt eine Erleichterung zu bringen, vielmehr eine Reihe gefährlicher Epidemien entfesseln werden, falls nicht Drogen in genügender Menge zur Verfügung gestellt werden, um die Ausbreitung von Krankheiten zu verhüten.

Während die schlimmste Kälte in 70 Jahren hier vorübergehend nachgelassen hat, gehen die Leiden der Bevölkerung in vielen Teilen des Festlandes noch unverändert weiter.

Den Berlinern wurde vom Wetterdienst mitgeteilt, daß die furchtbare Kältewelle wohl erst in ein paar Tagen etwas nachlassen würde. Während der letzten Nächte fiel dort das Thermometer auf plus sieben Grad Fahrenheit.

In Süddeutschland und in Teilen von England soll das Wetter besser werden. Inzwischen bewegten sich Pariser in einem Schneeschlamm vorwärts, da es dort inzwischen wieder stark geschneit hat. Eine Reihe französischer Provinzstädte ist durch die Kälte von der Außenwelt abgeschnitten worden. Vereiste Kanäle und treibende Eisschollen halten die Binnenschiffahrt auf. In Holland liegen über 100,000 Tonnen Kohlen, also die Hälfte eines Monatsvorrats, im Laderaum von Kanalschiffen, die im Eise festsstecken.

—Infolge von Kohlenmangel sind in England bereits soviele industriellen Betriebe geschlossen, daß 5 Mill. Arbeiter abgelegt wurden. Die durch die Kohlenkrise bewirkte Störung im Transport, Versorgung, Industrie und sozialem Leben mag sich ungünstig auf die gegenwärtige Regierung auswirken, ja sogar ihren Sturz herbeiführen.

* * *

Polen.—Das nach den sogenannten „Wahlen" organisierte Regierungskabinet enthält nur Kommunisten. Der Führer der Farmerpartei, Stanislaw Mikolajszyk ist somit ausgemerzt.

—Die Polen haben die baltische Hafenstadt Stettin jetzt ganz aus den Händen der Russen zur Verwaltung erhalten.

C. J. FUNK & COMPANY
Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance
WINKLER, MANITOBA

Wieder nach
Niagara-on-the-Lake

Da im vorigen Jahr einige Interessenten nicht zur Aushilfe nach der Niagara-on-the-Lake Canning Co. fahren konnten, weil sie sich schon anderseitig verpflichtet hatten, kommen wir mit dieser Annonce etwas früher.

Die Canning Factory wird auch in diesem Jahr wieder
200 Frauen und Mädchen
als Aushilfe benötigen.

Sie bietet:
- **Eine Fahrt frei.**
- **Verpflegung und Unterkunft für einen mäßigen Betrag.**
- **Guten Lohn für etwa sechs Wochen Beschäftigung.**
- **Beginn der Arbeit etwa Mitte August.**
- **Altersgrenze für Bewerberinnen: 15 bis 50 Jahre.**

Melden Sie sich **sofort**, damit Sie bestimmt mitfahren können.
Auskünfte erteilt gern
J. J. THIESSEN
641 Notre Dame Ave. — Winnipeg. — Phone 29 929

Crosstown Credit Union
(Mennonitische Sparkasse)
317 Portage Avenue,
314 Affleck Bldg.
— Phone 94 038 —
zahlt 3%
auf Einlagen (deposits)
vom 1. Januar, 1947.
Offen von 1—6 nachmittags,
Sonnabend geschlossen.

Verhindert Jucken.
Erzeugt reine Haut.
Warum leiden Sie so hilflos unter den Foltern des Juckens?
ELIK'S OINTMENT No. 5
beruht auf einem Rezept eines berühmten Hautspezialisten und wird von einem erfahrenen Apotheker hergestellt. Es hat sich erfolgreich erwiesen in tausenden Fällen von Hautausschlägen, (bereits bei:
Eczema, Psoriasis, Ringwurm
Poison Ivy, Händejucken,
Athlete's Foot
und ähnlichen Hauterkrankungen.
Elik's Ointment Nr. 5 hat Wunder bewirkt bei Männern, Frauen und Kindern, die an chronischen Hautkrankheiten gelitten haben. Nr. 5, wenn an der betroffenen Stelle angewandt, verursacht das Verschwinden der Entzündung; die roten Flecke auf der Haut vergehen und die Haut nimmt wieder ihr normales Aussehen an.
Sofortige Milderung wird garantiert, oder das Geld wird bereitwilligst zurückgezahlt. Gebrauchsanweisung in deutscher Sprache.
Preis $1.00 und $2.00
wir bezahlen die Postgebühr. Bestellen Sie von:
ELIK'S DRUG STORE, Dept. 8
222—20th St. W. — Saskatoon
Freies Büchlein auf Verlangen über „**Vitamine für Gesundheit**".

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS
493 Notre Dame Ave.
Winnipeg — Manitoba
J. H. Epp, Eigentümer.

Farmer! Trapper! Jaeger!
Wir garantieren
höchste Preise für allerlei **Rohfelle, Reh-, Rinder- und Pferdehäute, Roßhaar** und alle möglichen **Hasenfelle.**
„Mink" — wilde (große Nachfrage) bis zu $40.00 das Fell.
Eine Lieferung an uns wird Sie überzeugen, daß Sie uns voll vertrauen dürfen.
Ihre Sendungen erhalten reelle Gradierung, ehrliches Gewicht und **höchsten Marktpreis** — dazu prompte Zahlung.
AMERICAN HIDE & FUR CO.
157-159 Rupert Ave., Winnipeg, Man.

Bestellzettel
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im Voraus.)
Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau	($2.00)	$.......
2. Den Christlichen Jugendfreund	($0.75)	$.......
(Zusammen $2.50)	Beigelegt sind:	$.......

Name: ....

Adresse: ....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankchecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei.—